

BeWL



Studium: Der neue Masterplan
Sonderthema: Berner Nachtleben
Praxis: Berufstätig bei Versicherungen

Wir bewegen Gelb als Einsteiger und Aufsteigerinnen.

Vielfältige Möglichkeiten für individuelle Entwicklung:
Unsere Trainees setzen auf Zusammenspiel und nutzen
ihren Gestaltungsspielraum, um Gelb zu bewegen.
Mit klugen Anstößen und Ambition. **Bewegen Sie mit.**

www.post.ch/students

DIE POST 
Gelb bewegt.



Alle Welt kennt das geflügelte Wort von «carpe diem» (nutze den Tag), das aus einer Ode von Horaz stammt: «Geniesse den Tag, und vertraue möglichst wenig auf den folgenden!». Von diesem Gedanken ist nur eine kleine Übertragung notwendig, und man landet bei «carpe noctem» (nutze die Nacht). Speziell für junge Leute gehört es zum Leben, mehr oder weniger oft in den Ausgang zu gehen. Dabei bestehen vielfältige Möglichkeiten: Ziehen Sie von Beiz zu Beiz? Oder gehen Sie lieber in einen Club oder eine Disco? Vielleicht haben es Ihnen aber auch Tanzabende angetan, wo man paartanzn kann? Oder Sie interessiert Musik und Sie gehen in ein Konzert?

Egal was Sie treiben: Sie müssen schon eine Nacht-eule sein, da alle diese Aktivitäten am Abend oder gar in der Nacht stattfinden. Das Nachtleben ist ein wichtiger Aspekt des urbanen Daseins. Man trifft Bekannte und macht unter Umständen neue Bekanntschaften. Und man kann ein wenig dem manchmal allzu nüchternen Alltag entfliehen und für Stunden in eine nächtliche Scheinwelt eintauchen.

Dieser Aspekt des Lebens von Studierenden wollen wir mit der aktuellen Nummer der BeWL etwas aus dem Schummerlicht reissen und genauer ausleuchten. Dabei kann das Nachtleben für einen Studierenden durchaus zwei Seiten haben: zum einen als vergnügungssüchtiger Konsument, zum anderen als Tätigkeitsfeld, wo man in verschiedenen Positionen an der Organisationen der nächtlichen Vergnügungen mitarbeitet. Der Klassiker ist dabei wohl die Anstellung beim Servierpersonal oder als Taxifahrer(in). Gerade aber auch für BWL-Studierende können natürlich auch andere interessante Betätigungsfelder relevant werden. In dieser Nummer sprechen wir die verschiedenen Facetten an:

- Aus der Perspektive professionelles Hobby berichtet uns DJ Noggy, was ihn motiviert, als DJ in diversen Discos die Wände wackeln zu lassen.
- In diesem Zusammenhang wird dann auch deutlich, dass die von Alt-Rektor Urs Würzler eingeforderte Polyvalenz der Professoren auch das

Auflegen in der Glitzerwelt einer Disco umfasst. Und überhaupt: Professoren sind ja auch nichts anderes als etwas ältere Studenten und so soll es kürzlich doch tatsächlich vorgekommen sein, dass sich zwei BWL-Professoren zu nächtlichen Zeit unerwartet im Dachstock bei einem Konzert getroffen haben. Was wird wohl Erich Hess dazu sagen?

- Definitiv auf der professionellen Seite steht Yana Shimbova, die über den Berufseinstieg im Bereich Finanzen und Controlling in einem Unternehmen des Nachtlebens berichtet.
- Unser Forschungsbericht untersucht das Kultur und Nachtleben in der Stadt Bern als Wirtschaftsfaktor. Wo anders als in Bern könnte man sagen: hier stept der Bär.

Ergänzt wird unser Schwerpunkt durch weitere interessante Beiträge, die wie üblich weitere Berichte aus dem BWL-Departement, dem Betriebswirtschaftsstudium und diversen Erfahrungen aus einem Austauschsemester, einen Praktikum und dem Berufseinstieg schildern.

Ich hoffe also auf Ihre angeregte Lektüre unserer aktuellen BeWL-Nummer, die wiederum mit viel Herzblut und Schweiß im heissen Licht der Spot-Scheinwerfer entstanden ist.

Prof. Dr. Thomas Myrach
Redaktionsleiter der BeWL

**Departement Betriebswirtschaftslehre
Universität Bern**

Herbstsemester 2015

Editorial	1
Informationen	
Nachrichten aus dem Departement	3
Von Studierenden für Studierende	4
Neue Assistenzprofessur: Prof. Dr. Zexi Wang	5
Neue Dozentur: Dr. Michael Schulte-Mecklenbeck	6
Studium	
Neuer Masterplan: Mehr Flexibilität	8
Patrick Berni: Ein Austauschsemester In Südafrika	10
Sonderthema: Berner Nachtleben	
DJ Noggy: Neben dem Studium als DJ	12
Professoren als DJs: DJ Prof. Myrach und DJ Prof. Krohmer beantworten Fragen	14
Finance und Controlling im Nightlife-Business: Der Berufseinstieg im Rondel von Yana Shimbova	15
Unternehmensportrait Rondel	19
Forschungsarbeit von Alain Jäger: Wirtschaftsfaktor Kultur- und Nachtleben in der Stadt Bern	20
Praxis-Spezial: Versicherung	
Praktikum in der Versicherungsbranche: Patricia Aebischer bei «Die Mobiliar»	24
Berufseinstieg bei AXA von Fabian Gailer	25
Berufseinstieg bei Allianz Suisse von Isabelle Güttinger	28
Forschung	
Publikationen	30

Prof. Dr. Edy Portmann, Postgeförderter Assistenzprofessor am Institut für Wirtschaftsinformatik, wurde ins Advisory Board des Swiss Innovation Valleys gewählt. Als Inkubator entwickelt, investiert und fördert das Swiss Innovation Valley disruptive Projekte die das Potential haben, zukünftig wichtige Akteure in der Digitalwirtschaft zu werden.

Die erste Habilitierte für Betriebswirtschaftslehre der Universität Bern, Frau PD Dr. Kerstin Alfes, ist zur Professorin auf den Lehrstuhl für Organisation und Personalmanagement der ESCP Europe Wirtschaftshochschule Berlin berufen worden. Sie hat das Amt mit dem Herbstsemester 2015 angetreten.

Neuer CAS ICT-Beschaffungen erfolgreich durchgeführt: Dieses Jahr wurde zum ersten Mal der Studiengang CAS ICT-Beschaffungen durch die Forschungsstelle Digitale Nachhaltigkeit am Institut für Wirtschaftsinformatik durchgeführt. Der Studiengang war mit 30 Teilnehmenden ausgebucht. Der Bedarf an einer fundierten Weiterbildung zu Beschaffungen von Informations- und Kommunikationstechnologien ist folglich vorhanden. Informationen und Anmeldung für den Studiengang 2016 finden Sie hier: www.cas-ictbeschaffungen.unibe.ch

Teilnehmerrekord an der IT-Beschaffungskonferenz 2015: Auch dieses Jahr hat die Forschungsstelle Digitale Nachhaltigkeit zusammen mit Bundesstellen und verschiedenen Informatikvereinen die IT-Beschaffungskonferenz im Hauptgebäude der Universität Bern durchgeführt. Über 300 Teilnehmende haben verschiedene Fachsessions zum Thema «Beschaffung und Steuerung von komplexen Informatikprojekten» besucht. Das ist ein neuer Besucherrekord. Die nächste IT-Beschaffungskonferenz findet am 24. August 2016 statt.

25 Sprachen: Mit einer aktuellen Übersetzung seiner Forschung zum Talentmanagement ins Niederländische wurden bisher einzelne Bücher und Aufsätze von Prof. Dr. Norbert Thom in 25 Sprachen übersetzt. Thom strebt bewusst die Mehrsprachigkeit in

wissenschaftlichen Publikationen über das dominierende Englische hinaus an.

Events, Informationstage, Messen und Vorträge

Am 17. November 13:15–14:00 Uhr findet im Raum 105 des Hauptgebäudes (Hochschulstr. 4) eine Informationsveranstaltung zum Erasmus-Studium statt.

Am 26. November findet eine Informationsveranstaltung für BWL-Studierende zum Studium im Ausland (Möglichkeiten, Bewerbungsmodalitäten, Möglichkeit für Fragen) statt.

Zeit: 14:15–16:00 Uhr, Ort: Raum 120 Hauptgebäude

Am 29. und 30. September 2016 findet an der Université de Fribourg die erste Internationale Konferenz zu unscharfen Managementmethoden ICFMSquare statt. Diese Konferenz wird ab dann im BeNeFri-Netzwerk jährlich abwechselungsweise an den Partneruniversitäten Bern, Neuchâtel und Fribourg durchgeführt werden. Mehr Informationen zu dieser Konferenz findet man unter dem Weblink: www.fmsquare.org

Preise

PD Dr. Kerstin Alfes (ehemals Oberassistentin am IOP) erhielt am 13.03.2015 den erstmals verliehenen HR SWISS AWARD vom Dachverband aller Schweizer Fachgesellschaften für Personalmanagement. Gewürdigt wurden ihre Publikationen zum Personalmanagement in der Schweiz (Dissertation 2008) sowie ihre weiteren internationalen Grundlagenbeiträge bis zur Habilitation (2014) an der Uni Bern.



Blick in die Vorlesung: CAS ICT-Beschaffungen



Die IT-Beschaffungskonferenz 2015

Veranstaltungen der Fachschaft Wirtschafts- wissenschaft



1. Dezember 2015, 18Uhr: Accenture lädt Studierende zu einem Abend im Casino ein

Nach einer Firmenpräsentation, gefolgt von einem gemütlichen Abendessen, setzt Ihr eure analytischen Fähigkeiten gewinnbringend am Spieltisch ein!

Eine Teilnahmebestätigung sowie Details zur Veranstaltung werden im Vorfeld versendet. Bewerbung: Bis 26. November 2015 per E-Mail unter Angabe Ihrer Personalien, Studienrichtung sowie Studiensemester mit Betreff «Casino Event Bern 2015» an recruiting.switzerland@accenture.com

3. Dezember 2015, 18:15 Uhr: Deloitte Consulting Apéro

Einblicke in das Aufgabengebiet eines Unternehmensberaters. Deloitte beantwortet alle eure Fragen während eines informellen Apéros in der Kornhaus Galerie. Erfahre mehr über den Alltag eines Beraters und diskutiere mit Junior und Senior Mitarbeitenden von Deloitte über aktuelle Projekte. Anmeldeschluss ist der 26. November 2015. Registriere dich mit deinem Lebenslauf über ch.graduates@deloitte.ch.

www.fsww.be

Veranstaltungen des IVE



18. November 2015, 18:15 Uhr: Praxisvortrag Thomas Glatz

Verwaltungsratspräsident und Mitglied der Geschäftsleitung Beck Glatz Confiseur mit anschließendem Networking Apéro. Im Hauptgebäude der Uni Bern, Raum 220.

IVE vermittelt regelmässig Praktikumsstellen auf Kaderebene. Bei Interesse melde dich bei: liza.leontyeva@iveinstitute.org

Veranstaltungen des ECUB



14. Dezember 2015: entreBERneur Meet-Up

Das entreBERneur Meet-Up ist ein monatlich stattfindender Event und wendet sich an alle StudentInnen, die sich für Jungunternehmertum begeistern. Bei unseren Meet-Ups lernst du spannende Leute kennen, hast du die Möglichkeit zum Networking mit Experten aus der Branche und wirst mit allen Infos versorgt, die du zur Gründung deines Unternehmens brauchst. Alle weiteren Infos findest du auf entreberneur.ch oder auf unserer Facebook-Seite. Aufkommende Meet-Ups i. d. R. im Lirum Larum Keller in der Krampgasse 19a.

Diese Liste wurde auf Basis der bei uns gemeldeten Veranstaltungen erstellt.

Gibt es Anlässe rund um das Studium welches ihr mit euren Mit-Studierenden teilen möchtet? Schreibt uns! Unsere Zeitschrift erscheint jeweils Mitte Semester und Redaktionsschluss ist jeweils zwei Wochen vor Semesterbeginn (Anfang Februar/Anfang September). Unsere Kontaktdaten findet Ihr im Impressum, im hinteren Teil der Zeitschrift.

Neue Assistenzprofessur: Prof. Dr. Zexi Wang

Empirical Corporate Finance, Liquidity in Financial Markets, Short Sale and Corporate Governance are the fields which captured Prof. Wang's interest. His research focuses on empirical research skills and the techniques needed for those respective research fields. Time to find out more about him, his interests and the classes he is teaching. *By Astrid Kotlinski and Prof. Dr. Zexi Wang*



Welcome to the University of Bern. Please tell us about your background, professional career up to date and your main research focus.

Thanks! My name is Jesse, Zexi Wang. Now I am an assistant professor in the Institute of Financial Management at the University of Bern. Before I joined the University of Bern, I studied for my PhD and worked as a Postdoc at the University of Zürich. My research focus includes empirical studies in corporate finance and financial markets. For example, how and why the corporate cash holdings interact with the factors in the stock market.

Wherein lies your principal motivation in accepting an assistant professor position here in Bern?

Switzerland has several high-quality universities, and the University of Bern is one of them. I am proud of being a faculty member of our university. The colleagues here are very kind and supportive. As a young scholar, the main part of my career is teaching and research. The current position provides quite good balance between them.

What is the title of the lecture; what is the main content; what are the main insights you would like to convey to your students?

In fall 2015, I will teach a master level course «Empirical Corporate Finance». The main target is to train students to have deeper understanding on topics in corporate finance, and accumulate empirical research skills and techniques in the relevant fields. The course encourages and helps students to generate research ideas for their master thesis.

In spring 2015, I taught the bachelor level course «International Finance». The main purpose of this course is to help students have a global view of today's business, and get some basic knowledge and skills on multinational corporate financial management, e.g. how to deal with the fluctuation of foreign exchange rates in the international environment, and how to evaluate an international business project. The course will be provided again in the spring next year.

What expectations do you have towards your students?

I like teaching and hope my students benefit from my courses. I expect my students to think actively in the lecture, and be open-minded to the relevant topics. Questions and discussions are encouraged during the class.

What would you recommend a student in order to prepare for an exam in your class?

An exam may be the last step in the learning process of the courses. Be calm and go through what you have been taught in the class, the key points in the lecture notes, and questions in the Exercise Sheets. Then, be confident.

In your opinion, what are special traits and benefits to the studies in business administration in Bern?

Students have comprehensive resources in different fields of business administration, such as financial management, marketing, accounting, quantitative methods, and so on. It will be very helpful to students' future education and career.

Which kind of extracurricular interest and leisure activities do you like to spend time on?

Jogging and playing guitar. Jogging makes me healthier and full of energy in daily work and life. I also like to play guitar in my spare time, it makes me relax.

Neue Dozentur: Dr. Michael Schulte-Mecklenbeck

Die Redaktion fühlt unserem neuen Dozenten auf den Zahn und findet heraus wie man mit einem Studium in Psychologie, diversen Aufenthalten im Ausland und Forschung in der Industrie lernt, Licht in die Sache des Konsumverhaltens und der Marketingforschung zu bringen.

Von Astrid Kotlinski und Dr. Michael Schulte-Mecklenbeck



Herzlich willkommen an der Universität Bern! Bitte erzählen Sie uns etwas über Ihren bisherigen Werdegang und Ihr Hauptforschungsgebiet.

Mein Name ist Michael Schulte-Mecklenbeck, ich bin gebürtiger (Ober-)Österreicher, verheiratet, zwei Kinder. Nach meinem Studium der Psychologie in Salzburg folgte mein erster längerer Aufenthalt in der Schweiz. Die Zeit meines Doktoratsstudiums verbrachte ich in Fribourg, wo ich zum Thema Informationssuche bei Entscheidungen promovierte. Darauf folgte ein Aufenthalt an der Columbia Business School, wo ich ein Jahr in einem fensterlosen Büro im Keller verbringen durfte, viel lernte (nicht nur mit wenig Licht umzugehen) und mein Interesse an Prozessmodellen von Entscheidungen vertiefte. Nach einem Aufenthalt in Norwegen zog es mich in die Wirtschaft und ich nahm eine Position bei Nestlé in der Konsumentenforschung an. Dies war der zweite Schweizkontakt – diesmal im Wadtland. Nach drei Jahren zog es mich dann zurück in die nicht-industrielle Forschung und es folgten drei sehr

produktive Jahre am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin. Der dritte Schweiz Aufenthalt hat nun gerade begonnen – diesmal in Bern.

Wie schon erwähnt, bin ich ausgebildeter Psychologe mit einem Hang zur Konsumentenforschung. In der Psychologie beschäftige ich mich vor allem mit Fragen der Entscheidungsforschung – Wie treffen wir Entscheidungen? Welche Informationen werden für eine Entscheidung verwendet? Welche Strategien wenden wir an um Entscheidungen zu treffen? Wenn ich hier von «Entscheidungen» spreche, dann meine ich oft einfache Spiele, d. h., Gewinne (Verluste) und deren Wahrscheinlichkeiten. Das Schöne an diesen Spielen ist der Umstand, dass ihnen eine Struktur zu Grunde liegt, die schnell erklärt ist und dass es über einige grundlegende Annahmen wenig zu diskutieren gibt: Sie werden 10 Franken als sicheren Gewinn, in den meisten Fällen, einem sicheren Gewinn von 5 Franken vorziehen. Dies ist in der Konsumentenforschung oft weniger klar, und darum auch sehr spannend. Wenn ich Ihnen ein Stück Torte oder einen Apfel anbiete ist es viel schwieriger Vorhersagen zu treffen, was Sie wählen werden. Es gibt hier viele Faktoren, die eine Rolle spielen: sind Sie gerade auf Diät, ist es ihre Lieblingstorte, mögen Sie Torten überhaupt, sind Sie allergisch auf Schokolade... all diese Faktoren spielen eine Rolle und sind dadurch viel weniger eindeutig als das 10-Franken-Beispiel. Klassische Entscheidungsforschung und Essensentscheidungen sind sozusagen die Eckpunkte

meiner Forschung – dazwischen liegt mein drittes zentrales Interesse: Prozessmethoden. Hier habe ich einerseits selbst Methoden entwickelt um Prozesse der Informationssuche abzubilden, andererseits habe ich versucht durch die Anwendung von verschiedenen Methoden (Eyetracking, Mousetracking, Information Boards) eine breite Toolbox für die verschiedensten Fragestellungen aufzubauen und zu evaluieren.

Worin lag Ihre Hauptmotivation, den Lehrauftrag anzunehmen und nach Bern zu kommen?

In der Schweiz im Allgemeinen und in Bern im Speziellen, herrschen ausgezeichnete Forschungs- und Lehrbedingungen. Die BWL der Uni Bern hat einen sehr guten Ruf. Bern ist ausserdem eine wunderschöne Stadt.

Wie lautet Titel der Veranstaltung; was werden Hauptinhalte sein; welche zentrale Einsicht wollen Sie den Studierenden vermitteln?

Ich werde einen Kurs über Essensentscheidungen halten und eine Vorlesung über Marketingforschung. Bei den Essensentscheidungen geht es mir vor allem darum, den Studierenden verschiedene Perspektiven auf die Frage «Wie wählen wir unser Essen aus» zu geben. Dies wird Aspekte der Gesundheit, der Entscheidungstheorie, der Sensorik und des Marketing beinhalten. All dies spielt zusammen wenn wir im Supermarkt unser Müsli auswählen oder im Restaurant unser Abendessen. Bei der Marketingforschung möchte ich

einen Grundstock an Techniken vermitteln, die es den Studierenden ermöglichen qualitativ und quantitativ zu forschen. Das Bogen spannt sich hier vom Problem der Fragebogenkonstruktion, wie frage ich richtig, bis zur Analyse und Interpretation der erhobenen Daten. Zusammen ergibt dies eine Toolbox, die nicht nur bei empirischen Arbeiten (z. B.: BA, MA Arbeit) sondern auch für das Verständnis von wissenschaftlicher Literatur und den Arbeitsmarkt wichtig sind.

Welche Erwartungen haben Sie an die Studierenden?

Ich hoffe, dass ich auf Studierende treffe, die motiviert sind, kritisch hinterfragen und offen für verschiedene Perspektiven auf ein Thema sind. Ich werde versuchen meine Veranstaltungen

interaktiv zu gestalten und hoffe, dass das gut aufgenommen wird.

Welchen Bezug haben Sie zur Universität Bern?

Mein erster längerer Kontakt zur Uni Bern war in den Jahren 2003–2005 als ich hier einen Hochschuldidaktik-Kurs absolvierte. Das war damals noch etwas exotisch – jetzt hat sich das Thema Didaktik in der Lehre viel stärker etabliert und gehört zum regulären Ausbildungsbetrieb (vor allem für Dozenten und Professoren).

Welche ausserfachlichen Interessen / Freizeitbeschäftigungen haben Sie?

Ich bin gerne auf dem Velo unterwegs (Cube Agree GTC Race), höre sehr gerne Musik (teste gerade Apple Music) und koche gerne (klassische österreichische

Küche: von Schweinsbraten bis Sachertorte). Meine Freizeit ist mittlerweile allerdings mit meinen Kindern schon recht gut ausgefüllt.



SBB CFF FFS

Als Controller/in haben Sie bei uns die Budgets drinnen und draussen im Griff.

Unsere Mitarbeitenden begleiten Projekte nicht nur vom Schreibtisch aus.

sbb.ch/einstieg



Neuer Masterplan: Mehr Flexibilität

Im Herbstsemester 2015 ist der neue Studienplan für das Masterstudium in BWL in Kraft getreten. Neu sind insbesondere die Wahlmöglichkeiten von vier bis sechs Fachmodulen und die Anrechnung von Lehrveranstaltungen anderer Departemente, beziehungsweise Fakultäten. Neben der Wahl einer Vertiefung ist auch die freie Kombination («Allgemeine BWL») wählbar. Von Prof. Dr. Norbert Trautmann und dem Departementsstab BWL

Seit Beginn des Herbstsemesters 2015 ist an der WISO Fakultät ein neuer Studienplan für den Master-Abschluss in BWL in Kraft getreten. Die Neugestaltung hat drei Hauptziele: Erstens, die Gruppierung von inhaltlich eng miteinander verwandten Themen in Fachmodulen. Zweitens, ein interdisziplinäres Studium, welches die Kombination von Fachmodulen aus verschiedenen Teilgebieten der BWL sowie von Lehrveranstaltungen ausserhalb der BWL erlaubt. Drittens, die Verbesserung der Betreuung der Studierenden durch neuer Assistenzprofessuren und Dozenturen.

Ausgestaltung

Das BWL-Masterstudium ist weiterhin als Monofach von 90 ECTS gehalten, welches sich aus Lehrveranstaltungen im Umfang von 70 ECTS sowie der Masterarbeit im Umfang von 20 ECTS zusammensetzt. Der Unterricht wird weiterhin auf Deutsch und Englisch gehalten. Die Fachmodule, bestehend aus zwei bis drei Lehrveranstaltungen von insgesamt 9 bis 13,5 ECTS, gelten als bestanden, wenn alle dort aufgeführten Lehrveranstaltungen erfolgreich abgeschlossen wurden. Jede Professur der BWL bietet mindestens ein Fachmodul an.

Im Wahlmodul können beliebige Lehrveranstaltungen im Umfang von 10 bis 28 ECTS und davon bis zu 9 ECTS aus Veranstaltungen ausserhalb der BWL gewählt werden. Das zu absolvierende Seminar umfasst wie bisher 6 ECTS und kann losgelöst von einer Vertiefung, an einem beliebigen Institut, belegt werden.

Die Masterarbeit kann weiterhin an einer beliebigen Professur des Departements BWL angefertigt werden (wobei die Voraussetzungen der jeweiligen Professur zu berücksichtigen sind). Betreuungsmöglichkeiten der Studierenden. Dennoch wird empfohlen, das

90 ECTS			Wahlleistungen 10–28 ECTS	Pflichtleistungen 20 ECTS
Wahlpflichtleistungen 42–60 ECTS				
4–6 Fachmodule 36–54 ECTS		Seminar 6 ECTS	Frei wählbare BWL Leistungen und gegebenenfalls Nicht-BWL Leistungen (max. 9 ECTS)	Masterarbeit
FM 1 (9–13,5 ECTS)	2–3 Lehrveranstaltungen	Seminar		
	LV 1 (3–6 ECTS)			
	LV 2 (3–6 ECTS)			
	LV 3 (3–6 ECTS)			
FM 2 (9–13,5 ECTS)				
FM 3 (9–13,5 ECTS)				
FM 4 (9–13,5 ECTS)				
FM 5 (9–13,5 ECTS)				
FM 6 (9–13,5 ECTS)				

Neuer Masterstudienplan (Grafische Darstellung: Departementsstab)

Fachmodul an der Professur zu wählen, bei der man die Masterarbeit einreicht.

Neue Möglichkeiten

Neu sind interdisziplinäre Kombinationen möglich: So kann man zum Beispiel Wirtschaftsinformatik und Marketing oder Finance, Strategie und Organisation frei kombinieren. Dazu gibt es eine Ergänzung um Inhalte aus benachbarten Gebieten, zum Beispiel VWL, Steuerrecht, Psychologie, Statistik oder Informatik. Dadurch ist insbesondere die Fortführung des Minor-Bachelor-Studiums in gewissem Umfang möglich, ebenso wie flexiblere Möglichkeiten der Anrechnung von Lehrveranstaltungen, die beispielsweise im Rahmen eines Auslandsaufenthaltes an einer auswärtigen Hochschule erbracht wurden.

Neu ist auch die Wahl von einer der vier bisher als Schwerpunkt angebotenen Vertiefungen (Accounting & Finance, Management, Marketing oder Wirtschaftsinformatik) möglich, aber nicht zwingend. Alternativ ist dementsprechend auch ein allgemeines BWL-Studium mit beliebiger Kombination der Fachmodule möglich. Dadurch erhofft sich das Departement eine optimalere thematische Aufteilung und damit eine bessere Betreuungsmöglichkeiten der Studierenden.

Der Leistungsdruck erhöht sich insbesondere durch die Notwendigkeit, dass alle Lehrveranstaltungen der gewählten Fachmodule erfolgreich abgeschlossen werden müssen. Sollte dies in einzelnen Fachmodulen nicht gelingen, können erfolgreich absolvierte Lehrveranstaltungen des Fachmoduls

im Wahlmodul angerechnet werden.

Bei Unklarheiten oder Rückfragen kann der Departementsstab BWL kontaktiert werden.

Der neue Masterstudienplan in drei Punkten:

- Mehr Wahlmöglichkeiten
- Interdisziplinäre Kombinationsmöglichkeiten
- Wahl einer Vertiefung möglich, aber nicht zwingend

Adaptive thinkers

BearingPoint consultants understand that the world of business changes constantly and that the resulting complexities demand intelligent and adaptive solutions. Our clients in commerce, finance and government enjoy real results when they work with us. We offer industry-based management skills, functional expertise and the ability to adapt strategic insights to individual challenges. These qualities have led to long-standing relationships with many of the world's leading commercial organisations. Why not join us?

Have a look at our open position on www.bearingpoint.com and send your application to talents@bearingpoint.com



BearingPoint®

Patrick Berni: Ein Austauschsemester In Südafrika

Um meinen Erfahrungsschatz um weitere Erlebnisse zu bereichern, meldete ich mich für ein Austauschsemester in Stellenbosch, Südafrika an. In den sechs Monaten im südlichsten Land in Afrika habe ich viele wunderschöne Orte gesehen, aber auch einige Schattenseite der Rainbow Nation kennenlernen müssen. Von Patrick Berni

Braai

Die südafrikanische Bevölkerung ist äusserst freundlich und hilfsbereit. Bei einem Problem wird einem sofort geholfen und man wird auch spontan zu einem ihrer geliebten Braai's (Grillen) eingeladen. Bei diesen Grillfesten geht es eigentlich nicht um das Grillen selbst, sondern vielmehr um das Beisammensein und Austauschen von Gedanken. Man sollte also bei einem typischen Braai nicht mit Hunger und der Erwartung auf ein rasches Essen auftauchen. Bis man das Fleisch auf den Grill legen kann, vergehen gut und gerne vier bis fünf Stunden, in denen Bier getrunken, Biltong (Trockenfleisch, das man an jedem Ecken kaufen kann) gegessen und diskutiert wird. Erst um circa 23 Uhr ist der Grill dann genug heiss, um das Fleisch grillieren zu

können. Dann wird in Südafrikanischer Manier ausschliesslich Fleisch gegrillt, die Beilagen sind meistens sehr klein oder fallen gar gänzlich aus.

Schufften, schufften, schufften

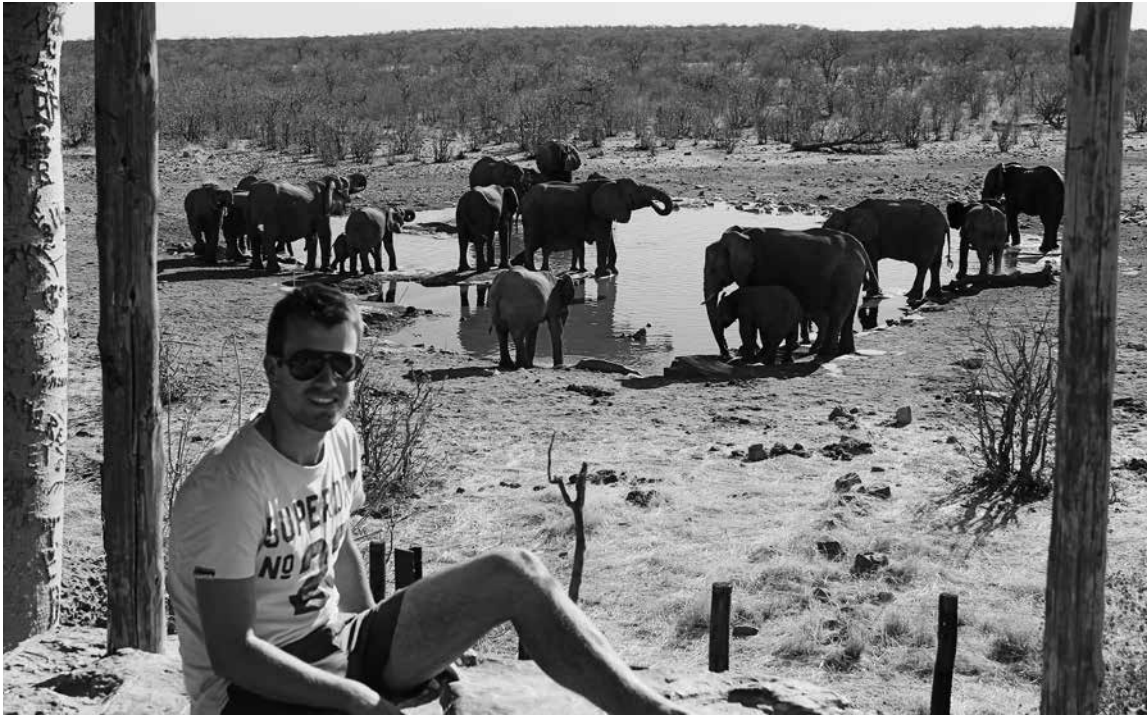
Das Studieren an der University Stellenbosch ist auf Fleiss ausgerichtet. Die einheimischen Studenten werden bezüglich Quantität extrem getrimmt. Gerade in den letzten Semestern des Studiums müssen die mehrheitlich weissen Studenten in Stellenbosch extrem hart für ihr Studium arbeiten, wobei häufig die Qualität etwas auf der Strecke bleibt. Da die Universität Stellenbosch bis vor zwanzig Jahren ausschliesslich auf Afrikaans unterrichtet, gilt Stellenbosch als eine traditionell weisse Universität. Das universitäre Niveau ist

für afrikanische Verhältnisse sehr gut, aber kann nicht ganz mit der Universität Bern mithalten. Wenn man einen Blick auf das Freizeit- und Sportprogramm der Uni Stellenbosch wirft, ist man beeindruckt; vom eigenen Rugbystadium übers Schwimmbad bis zum drei-stöckigen Gym findet man alles. Bei diesen Einrichtungen könnte sich die Uni Bern noch einiges von Stellenbosch anschauen.

Wunderschöne Tierwelt

Von den Big 5 im Krüger Nationalpark zum Shark Diving im Atlantik kann man in Südafrika punkto Tierwelt alles sehen. Der Krüger Nationalpark mit seinen 20 000 km² ist etwa halb so gross wie die ganze Schweiz. Es ist an Tierdichte und Artenvielfalt kaum zu übertreffen. Im ganzen Park ist das Aussteigen aus dem Auto strengstens verboten, da hinter jedem Busch ein wildes Tier lauern könnte. Für den ultimativen Adrenalinkick bietet sich ein Shark Cage Diving Ausflug an. Zwischen sich und einem vier Meter langen weissen Hai befinden sich lediglich ein paar Eisenstangen des Käfigs, in dem man sich befindet. Es ist faszinierend, wenn man plötzlich einem zwei Tonnen schweren Raubtier ins Auge blicken kann und dann auch sieht, dass der Mensch nicht auf dem Speiseplan dieser Fische ist. Plötzlich taucht aus der Tiefe ein Hai auf, kreist ein paar Sekunden elegant um den Käfig und taucht so schnell wie er gekommen ist wieder ab. Für alle, die immer mit einem mulmigen Gefühl ins Meer springen, ist so ein Cage Diving Ausflug die perfekte Medizin, da man





mit eigenen Augen sehen kann, dass dieser perfekte Jäger den Mensch überhaupt nicht als Nahrung sieht.

Zwischen Armut und Reichtum

Leider ist wegen der enormen Armut in Südafrika auch die Kriminalitätsrate extrem hoch. Doch wenn man in diesem Land unterwegs ist und einige Vorsichtsmassnahmen trifft, kommt man ohne grössere Problem durch. Man sollte nie mit zu viel Bargeld unterwegs sein und äusserste Vorsicht ist beim Geldbezug an einem ATM geboten: dies sollte man nie alleine tun und sich auf keinen Fall von jemandem helfen lassen. Beim Parkieren sollten immer alle Wertsachen aus dem Auto genommen werden, im besten Fall lässt man das leere Handschuhfach gleich geöffnet, damit man gerade sieht, dass sich das Aufbrechen nicht lohnt. Auch sollte man nachts nicht alleine unterwegs sein. Die Kriminalität ist leider so hoch, weil es in den Grossstädten auch viele reiche Südafrikaner hat, die ihren Reichtum mit grossen Häusern und teuren Autos zur Schau stellen. Diese Diskrepanz zwischen Arm

und Reich schürt die Aggressionen und Gewaltbereitschaft der armen, meist schwarzen Bevölkerung.

20 Jahre nach der Apartheid

Auch wenn die Zeiten der Apartheid glücklicherweise bereits mehr als zwanzig Jahre zurückliegen, sieht man die Spuren dieser grausamen Zeit leider immer noch in der Gesellschaft. So werden praktisch alle schlechtbezahlten Jobs im Land von schwarzen Südafrikanern ausgeführt, auf der anderen Seite sieht man praktisch nur Weisse, die beispielsweise die grossen Hotels und Guesthouses oder riesigen Farmen besitzen. Glücklicherweise laufen grosse Bemühungen in der Wirtschaft um den Schwarzen den Einstieg in die Wirtschaft zu ermöglichen. Leider besteht aber momentan noch eine riesige Diskrepanz in Sachen Bildung im ganzen Land. So ist es ohne die nötigen finanziellen Mittel kaum möglich, gute Bildung zu geniessen und dies spiegelt sich dann leider auch in der Gesellschaft wieder.

Kulturell und Bildungstechnisch sind die Schweiz und Südafrika ziemlich verschieden. Diese Unterschiede sind äusserst inspirierend und haben mich auf vielen Ebenen weiter gebracht. Rückblickend kann ich jedem Studenten ein Austauschsemester in Südafrika empfehlen.

DJ Noggy: Neben dem Studium als DJ

Thomas Plociennik weiss, wie man eine Party organisiert. Und das wie kaum ein anderer. Während seiner Studiumszeit hat er nicht nur für Clubs gearbeitet, er hat auch als DJ für diese Parties fungiert. Daraus wurde ein Business, welches ihn bis heute im Bann hält.

Von Thomas Plociennik

Als ich 2010 mein Studium an der Universität Bern begonnen habe, gab es noch nicht viele Studentenparties. Viele davon hatten kommerziellen Charakter: Das Bier war überbeuert, die Musik mittelmässig und es gab kaum Studierende, die tatsächlich dort feierten. Es fehlten die Abende an denen sich die Studierenden aus der Vorlesung, aus den Seminaren und aus der Bibliothek auf der Tanzfläche und an der Bar wiederfanden.

Über DJ Noggy

Thomas Plociennik alias DJ Noggy hat nach seinem Bachelor of Arts in International Business an der Fachhochschule Köln seinen Master of Science in Wirtschaftswissenschaft mit Schwerpunkt in Marketing und Wirtschaftsinformation im Jahre 2013 an der Universität Bern abgeschlossen. Er hat neben dem Studium als DJ angefangen und ist nun seit mehr als einem Jahrzehnt in der Musikwelt in und um Deutschland unterwegs. Mit seinem breitgefächerten Soundmix findet man ihn in Clubs und Diskotheken, auf Business Events, Open-Air- und Grossveranstaltungen sowie im Karneval. In der Kölner Clubszene trifft man ihn regelmässig in den angesagtesten Clubs und als Resident DJ im Flamingo Royal. Des Weiteren spielt er auf Off-Air Veranstaltungen der Radiosender RPR1 und BigFM. Als Tagesjob ist er erfolgreich bei der Post CH im Bereich E-Post tätig.

Die «richtigen» Studipartys, so wie man sie aus anderen Städten und Filmen kannte, konnte man zu dieser Zeit in Bern noch nicht anfinden.

So kam es, dass ich gemeinsam mit Prof. Harley Krohmer – ihr habt schon richtig gelesen: Professor Krohmer, heutiger Dekan der WISO Fakultät – an der Idee rumtütelte, wie diese Parties zu revolutionieren seien. Wir wollten Schwung in diese lahme Szene bringen und dies wenn möglich ohne das Rad neu zu erfinden.

Um die Nachfrage und studentischen Bedürfnisse zu prüfen, führten wir eine kleine Analyse durch und stellen fest, dass die folgenden fünf Komponenten von den Studierenden als wichtig erachtet werden:

- gute Stimmung
- günstige Getränke
- Profs als DJs
- Studierende als Hauptpublikum
- Ausgefallene Ideen

So haben wir in Zusammenarbeit mit dem damaligen Club Liquid Bern die erste Marketing Party auf die Beine gestellt. Wichtig für uns war, dass wir nicht als Veranstalter auftreten, sondern nur den Brand stellen sollten. Dies war ein fundamentales Organisationselement, um die Sicherheit im Club und somit der gesamten Veranstaltung zu gewährleisten. Wir haben uns dafür eingesetzt, dass die Getränke zu studifreundlichen Preisen angeboten werden und die Eintrittsgelder in die Künstler investiert werden. Ausserdem wurde für einige spezielle Extras gesorgt, welche für noch mehr Stimmung sorgen

sollten: viel Konfetti, LED Roboter, Live Acts sowie ein Saxophon waren das Ergebnis. Sogar ein Schlauchboot Ride gab es auf den Partys.

«Viel Konfetti, LED Roboter, Live Acts sowie ein Saxophon waren das Ergebnis. Sogar ein Schlauchboot Ride gab es auf den Partys.»

Gemeinsam mit Prof. Krohmer habe ich als DJ Noggy auf den Partys aufgelegt und meine Erfahrungen als Radio und Club DJ aus Köln eingesetzt. Neben House, RnB und Party Sound haben scheinen wir bisher immer die richtige Musikmischung auf unseren Veranstaltungen gefunden zu haben, was uns natürlich sehr freut. Es ist ein besonderes Erlebnis als DJ die Stimmung im Club zu einem bestimmten Zeitpunkt auf den Höhepunkt zu bringen und zusammen mit den Studierenden dieses ausgelassene Ambiente zu feiern und zu geniessen.

In Bern hat es relativ schnell rumgesprochen das unsere Labels mit wechselnden Gast DJs u. a. DJ Prof. Myrach, DJ Prof. Homburg und weiteren, legendär sind und ein «muss» in jeder Studierendenlaufbahn in Bern. Selbst die NZZ Comunity hat im Februar 2015 folgendes festgehalten: «Du weisst, dass du in Bern studiert hast, wenn DJ Prof. Harley Krohmer für den Sound an der letzten Party verantwortlich war.»

Heute organisieren wir getreu unserem Motto gemeinsam mit der Vereinigung von Berner Wirtschaftswissenschaftler (VBW)

jedes Semester die Official Semester Welcome Party der Universität Bern (Fakultät WISO) – kurz WISO Opening und ein weiterer Event im Le Ciel, meist die Marketing Party, welche dieses Semester am 6. November stattgefunden hat.

Kommendes Semester also nicht zu verpassen: Die Official Semester Welcome Party am 11.03.2016. Mehr Infos dazu bald!

Wir freuen uns auf euch und danken allen unseren bisherigen Partnern und unseren Gästen, die der wichtigste Schlüssel zum Erfolg sind.



© Mojopix

Nachwuchsveranstalter gesucht / Promoter gesucht
Möchtet Ihr unser Vorhaben unterstützen? Wir suchen derzeit junge und dynamische Studenten(innen) die mit uns die Partys fortführen und veranstalten möchten. Ich werde demnächst weniger Zeit haben und suche weitere Helfer. Neben den Themen Organisation ist Marketing und Promotion ein wichtiger Bestandteil. Ihr wolltet schon immer zweimal im Semester mit Vorzügen feiern und teil der WISO Opening und Marketing Party sein? Dann melde dich bei uns. info@le-ciel.ch



© Mojopix

Professoren als DJs:

DJ Prof. Myrach und DJ Prof. Krohmer beantworten Fragen

Professoren als DJs an Studipartys. Schweizweit eine seltene Sache und das hier in Bern! Professor Myrach aus dem Institut für Wirtschaftsinformatik und Professor Krohmer aus dem Institut für Marketing und Unternehmensführung sorgen als DJ Prof. Harley Krohmer und DJ Prof. Thomas Myrach regelmässig an Studipartys für Stimmung. Es ist an der Zeit, dass diese zwei nach ihrem besonderen Hobby ausgefragt werden. *Von Astrid Kotlinski*

Redaktion: Überraschte Reaktionen Ihrer Studierenden?

Prof. Harley Krohmer: Unsere Studierenden sind sehr offen und weltgewandt, so schnell überrascht die eigentlich nichts.

R: Welchen Drink bevorzugen Sie?

HK: Lauwarmer Wodka, no ice.

R: Wie kamen Sie auf die Idee bei den Studentenpartys mitzuwirken?

HK: Das erste Mal ist schon ewig her, wahrscheinlich war dies die Idee von DJ Noggy.

R: Lösen diese DJ-Auftritte Flashbacks an Ihre Studien(party)zeit aus?

HK: Nein, die Parties sind zu 100 % in der Gegenwart, mehr Gegenwart geht übrigens gar nicht.

R: Tipps für zukünftige DJ-Profis?

HK: Just do it!

R: Ihre Erfahrung als DJ?

HK: Erfahrung wird überschätzt.

Redaktion: Wo und wann haben Sie sich Ihre Fähigkeiten als DJ angeeignet?

Prof. Thomas Myrach: Welche Fähigkeiten? Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf.

R: Spielen Sie Musik die Ihnen persönlich gefällt oder solche die dem Publikumsgeschmack der Studierenden entspricht?

TM: Zu schräge Lieder werden vorher von der Groove-Polizei einkassiert.

R: Gab es schon die eine oder andere «peinlichere» Begegnung mit Studierenden?

TM: Nein, wieso? Und was heisst eigentlich «peinlich»?

R: Wie kamen Sie auf die Idee bei den Studentenparties mitzuwirken?

TM: Ich wurde gefragt und meine Frau war davon begeistert. Sie kommt jeweils auch gerne mit.

R: Lieblingsdrink?

TM: Eiskühler Schampus.



Prof. Harley Krohmer (© Serafina Andrew)



Prof. Thomas Myrach (links) mit DJ Noggy (© Mojopix)

Finance und Controlling im Nightlife-Business: Der Berufseinstieg im Rondel von Yana Shimbova

Auch ein Club ist ein Betrieb der sorgsam geführt werden muss. Mit meinem Berufseinstieg im Rondel Club, erwartete mich eine abwechslungsreiche Tätigkeit in der Branche und Berufswelt des Nachtlebens. Mein Einstieg im Rondel startete mit einer Teilzeitstelle und führte mich zu meinen ersten Führungserfahrungen bis hin zu einer Vollzeittätigkeit als Leiterin der Finanzen und des Controllings. Ein Erfahrungsbericht über meinen Werdegang in einem dynamischen Betrieb – mitten in der Berner Clubszene. *Von Yana Shimbova*

Vom Studium ab in die Praxis

Da ich schon immer Freude an Zahlen hatte, habe ich mich für einen akademischen Werdegang in Richtung Wirtschaft entschieden. Meine Wahl fiel auf die Universität Bern. Los ging es nach dem Bachelor mit einem ersten Praktikum im Bereich Controlling beim grossen Elektrowerkzeug-Unternehmen Robert Bosch. Bei dieser Gelegenheit konnte ich die Theorie aus dem BWL-Studium zum ersten Mal in die Praxis umsetzen. Für kurze Zeit erhielt ich die Möglichkeit einen Einblick in ein Unternehmen zu erhalten, wo strikte und seit Jahren etablierte Richtlinien bestehen und konnte somit Erfahrungen innerhalb eines professionellen Arbeitskollektivs sammeln. Das Praktikum machte mir bewusst, dass ich mich beruflich in Richtung Controlling und Finanzen weiterentwickeln wollte. Die Kenntnisse aus den Vorlesungen im Bachelorstudium – Controlling (Prof. Schiller), finanzielles Rechnungswesen (Prof. Bornhauser) und Valuation (Prof. Loderer) und alle Finanzvorlesungen aus dem Masterstudium, waren bei dem Praktikum sowie bei meinem Einstieg im Rondel, sehr förderlich.

Nach dem Abschluss des Bachelors in Betriebswirtschaft und nach dem Praktikum im Bereich Controlling, entschied ich mich somit das Augenmerk meines akademischen Weitergangs in Richtung Finanzen und Rechnungswesen zu richten. Schwerpunkt meines Masterstudiums an der Universität Bern war Financial Management und Accounting.



BarTEAM (© Luca Christen)

Der Wechsel in die Nightlife-Branche

Da ich während meines Masters nicht nur akademisch, sondern gleichzeitig auch beruflich einen Schritt nach vorne machen wollte, entschloss ich mich dazu eine Nebentätigkeit in der Arbeitswelt zu finden. So bin ich auf ein Inserat für eine Teilzeitstelle als Angestellte für Buchhaltung und Rechnungswesen gestossen. Die Stelle war im ehemaligen Nachtclub Liquid frei geworden und wurde mir nach einem kurzen und angenehmen Vorstellungsgespräch gleich angeboten. Nach meinen Erfahrungen in einer Arbeitsatmosphäre voller Vorschriften und Regeln bei Bosch, landete ich so in einer völlig anderen Arbeitswelt. Eine Arbeitswelt voller Kreativität und Dynamik, geprägt von Tempo und Temperament. In zwei Worten: charmantes Chaos. Meine ersten Arbeitstage werde ich so schnell nicht mehr vergessen, denn mein Vorgänger hatte den

Betrieb früher verlassen müssen und war zur Zeit meines Stellenantritts bereits ausgetreten. Da sich Rechnungen, Ordner, Tabellen und andere Daten auf meinem Arbeitstisch stapelten, stand ich somit gleich vor meiner ersten Herausforderung: mich selbst in die Materie einarbeiten. Diese Umstände haben mir aber sehr dabei geholfen, mich an die Arbeitsweise und an das dynamische Tempo in der Nightlife-Branche zu gewöhnen. Ausserdem bin ich mittlerweile froh, dass ich die Gelegenheit hatte, meinen Arbeitsplatz gleich von Beginn an selbst zu organisieren.

Ein Jahr lang arbeitete ich für den Liquid Club. Danach wurde der Club von neuen Inhabern übernommen und der Nachtclub Rondel wurde eröffnet. Das Rondel, mit seinem exklusiven Standort im Zentrum und Herzen der Stadt Bern, sollte mit völlig neuer Strategie und Leitbild den Nachtschwärmern von Bern und

der gesamten Region einen neuen Club-Stil und ein neues Ambiente bieten. Heute beschäftigt der Club 50 Mitarbeiter, inklusive Führungsteam, Bar-, Putz- und Sicherheitspersonal.

Bei der Gründung des Rondel Clubs hat die Inhaberschaft drei vakante Positionen für die Zusammensetzung des Führungsteams definiert. Alle drei hatten einen unterschiedlichen Schwerpunkt im Betrieb. Die eine Position war die des Geschäftsführers, also des operativen Managers und somit Botschafter und Gesicht des Clubs. Dieser sollte für die Marketingleitung sowie die gesamte Kommunikation des Clubs nach Aussen zuständig sein und beinhaltete die Zusammenarbeit und die Pflegen des Beziehungsnetzes mit diversen Anspruchsgruppen (Kundschaft, Medien, Sponsoren, Behörden). Die zweite Position war auf das Eventmanagement mit Schwerpunkt auf die

Werbeleistung und Promotion ausgerichtet und eine dritte Stelle wurde für die Leitung der Finanzen & Controlling, das Vertragswesen und die Administration geschaffen. Da ich ein Know-How aus der Nightlife-Branche mitbrachte – wenn auch nur aus dem Bereich des Rechnungswesens – signalisierte ich der Inhaberschaft mein Interesse an der dritten Stelle. Daraufhin wurde ich nach und nach mit neuen Aufgaben betraut und einige Monate nach der Eröffnung des Rondel Clubs wurde ich zur Leiterin Finanzen und Controlling ernannt.

Bevor ich meine Arbeit im Rondel angegangen bin, hätte ich mir niemals vorstellen können, dass meine Arbeit so abwechslungsreich und herausfordernd sein könnte. Im Bereich Finanzen ist oft von exakter Wissenschaft die Rede, die eher an Monotonie und Routine denken lässt. Nun, mein Fall war anders. Im Rondel ist von

Routine keine Spur, denn jeder Arbeitstag sieht komplett anders aus als der vorherige.

Die abwechslungsreichen Tätigkeiten beim Rondel als Finanzverantwortliche

Neben der Führung des Rechnungswesens, erstelle ich die Budget- und Liquiditätsplanung und das monatliche Berichtswesen. Eine Soll-Ist-Analyse ist wichtig für den Club, da Entwicklung und Planung aller Kosten – z. B. Lohnkosten, Künstlerkosten, etc. – transparent gehalten werden müssen. In einem Nachtclub ist der Sommer eine schwierigere Zeit, da die Fixkosten laufen, die Liquidität aber, durch niedrigere Besucherzahlen und somit niedrigerem Umsatz, beschränkt ist. Das Budgetcontrolling für die Events gehört ebenfalls zu meinen Tätigkeiten. Die Besucheranzahl ist für den Club der leitende Faktor für den Erfolg des Clubs und jeden Monat wird diese Zahl von diversen Faktoren beeinflusst;



Event- und Marketingteam (© Rondel)



Z. B. der Bekanntheitsgrad der auftretenden Künstler, Prüfungszeit der Studenten, Ferienabwesenheit unserer Kunden, Events der Konkurrenz und weiteres. Aus diesem Grund ist eine quantitative aber auch qualitative Risikoanalyse ein sehr wichtiger Teil des Controllings im Rondel. Die Zahlen aus dem internen Rechnungswesen, insbesondere historische Werte unterstützen strategische und operative Entscheide.

Überwachung und Steuerung der Betriebsabläufe gehören ebenso zu meinen Controllingaufgaben: wie z. B. Inventarcontrolling und Einsatzplanung. Als Verantwortliche für das Controlling, bin ich die Beratungsstelle für die Geschäftsleitung und für Analyse von Sponsoring- und Partnerschaftsverträge sowie das Einkaufscontrolling zuständig. Weiter bin ich die Ansprechperson bei Durchführung von Steuer- und Lohnrevisionen. Zum Schluss wurde ich auch mit Aufgaben

im Bereich Human Resources betraut, wie zum Beispiel die Personaldatenbank-Pflege und Erstellung von Arbeitsverträgen.

Um nur ein Beispiel für die abwechslungsreiche Tätigkeit im Rondel zu nennen: Eines Tages wurde mir spontan aufgetragen einen Konzertabend zu organisieren. Dies war für mich eine Herausforderung, da ich mit Eventplanung und -koordination bisher keine Erfahrung gemacht hatte. Das Projekt wurde zur

«*Wo sonst hätte ich so viel Verantwortung übernehmen können.»*»

Einsteigen bei BDO.



Bei BDO stehen die Menschen im Zentrum.

Sie möchten gleich zu Beginn Ihrer Karriere Verantwortung übernehmen und Ihre Fach- und Sozialkompetenz unter Beweis stellen? Legen Sie zudem Wert auf eine Unternehmenskultur, die vielfältige Möglichkeiten für persönliche Entfaltung, Karriereentwicklung, Kundennähe und Nachhaltigkeit bietet? Dann sollten wir uns kennenlernen.

Weitere Informationen zu Ihren Karrieremöglichkeiten bei BDO finden Sie unter www.bdo.ch/karriere



Prüfung · Treuhand · Steuern · Beratung





Yana Shimbova

Yana hat einen Bachelor in BWL und einen Master mit Schwerpunkt Finanzmanagement und Rechnungswesen an der Universität Bern absolviert. Nach einem einjährigen Praktikum im Controlling bei dem Elektrowerkzeug-Unternehmen Robert Bosch, wurde sie zu einem Teilzeitpensum im damaligen Club Liquid beschäftigt und war dort für das Rechnungswesen zuständig. So begann ihre Tätigkeit in der Nightlife-Branche. Nach dem Abschluss des Masterstudiums ist sie im Rondel als Leiterin «Finanzen und Controlling» eingestiegen.

Zufriedenheit unserer Kunden erfolgreich abgeschlossen und stellte sich ausserdem als rentabel für den Club heraus. Ein kleines Erfolgserlebnis, bei dem ich mich direkt in die Tätigkeit des Eventmanagers hineinversetzen und die Abläufe bei der Planung konkret miterleben konnte.

Gruppenarbeiten waren eine gute Vorbereitung

Mit dem Neuanfang des Rondels musste auch die Finanzabteilung neu aufgebaut werden. Die Selbstdisziplin, die ich während dem Studium entwickelt hatte, hat mir dabei enorm geholfen. Mit dem Inhaber- und Imagewechsel kamen Änderungen und Herausforderungen auf allen Ebenen auf uns zu. Die Gruppen- und Projektarbeiten der Vorlesungen und Seminare während des Studiums waren eine hervorragende Basis, um in guten wie in schlechteren Umständen in einem Arbeitskollektiv vorwärts zu kommen.

Die unterhaltenden Auftritte bekannter DJs, Tanz- und Konzerttruppen sind Woche für Woche mit arbeitsintensiven Stunden im Büro verbunden. Hinter den Kulissen steckt viel Aufopferung, die der Gast im Club nicht zu sehen bekommt. Daran beteiligt sind ein talentiertes Marketing- und Eventteam, das grosse Engagement der Führungspersonen und der Ehrgeiz und die Flexibilität des ganzen Bar-, Sicherheits- und Putzteams. Nicht zuletzt tragen die Kreativität und die Ausdauer unserer Clubmanager Oliver Hofer und Dino Dragicevic-Dubois zum Erfolg der Partys bei. Ideen und Entscheidungen des

Teams werden immer unterstützt und tragen zu einer vertrauensvollen Arbeitsatmosphäre bei, welche für die Motivation im gesamten Team unabdingbar sind.

Was meine Entwicklung und meine Zukunftsziele anbelangt bin ich gespannt, was mich im Unternehmen erwartet und was die nächsten Herausforderungen in dieser Position sein werden. Der Club entwickelt sich seit zwei Jahren unaufhaltsam weiter und soll sich mit innovativen Ideen weiter als Hauptstadtclub behaupten können. Darin soll ich mich als Leiterin des Controlling und der Finanzen ebenso weiter entwickeln und behaupten können.

Der Vorteil eines «kleinen» Betriebes

Misserfolge gehören genauso zu einer Arbeitsplatztätigkeit wie Erfolgsleistungen. Bei einem dynamischen Betrieb mittlerer Grösse, so kann der Rondel Club beschrieben werden, sind die Ergebnisse der Arbeit nach kurzer Zeit sichtbar. Ab und zu besuche ich den Club als Kunde und feiere mit Kollegen und Bekannten. Wenn ich beobachten kann, wie die Kundschaft tanzt und sich amüsiert, motiviert mich dies zu meiner Arbeit und meinem Engagement. Die augenscheinliche Begeisterung, welche die Nachtschwärmer für ihren neuen Lieblingsclub zu empfinden scheinen, ist auch für mich eine Belohnung meiner Arbeit.

Unternehmensportrait Rondel

Das Rondel öffnete im November 2013 zum ersten Mal die Türen für seine Gäste. Es entwickelte sich zu einem Partyuniversum im Hauptstadtdformat, das heute den unterschiedlichsten Leuten Platz bietet. Der Club wurde bei den Swiss Night Awards mit dem Preis «Best New Location 2014» ausgezeichnet und ist eine frische Brise in Berns Gassen. Die Location verfügt über ein Ambiente des Geistes statt des Glamours, mit hochkarätiger Kultur statt hochprozentigem Kommerz.

Unverwechselbarkeit in der Vielseitigkeit

Das Rondel ist dem Clubbing-Trend immer einen Schritt voraus. Im vergangenen Jahr traten mehrere Künstler auf, die sich zum Zeitpunkt ihres Auftritts in den Top 10 der Charts für elektronische und urbane Musik befanden. Die selbst produzierten Freitag- und Samstagevents *S'il vous PLAY*, *Bärner Platte*, *Heldennacht*, *We call it techno*, *Stadtgarten* und *Soirée RondElle* legen ihren Schwerpunkt auf elektronische Musik. Dazu gesellt sich das Sonntagspecial *Katerbrunch*. Die stets ausverkauften Studententpartys unter der Woche wechseln sich mit diversen Labels ausgewählter Veranstalter unterschiedlicher Musikstile (HipHop und Latino) ab, die zum Image des Clubs passen und die dessen Strategie in ihre Überlegungen einbinden. Zeitlos, open-minded und ein offenes Ohr nach allen Seiten. So fanden im Rondel bisher auch Konzerte mit Livebands, Tanzbattles und Firmenanlässe statt.



© Nicolo Bernasconi

Wohltätigkeit und Bekleidungs politik

Am 24. Juli 2015 fand das erste Flohmi im Rondel statt. Zusammen mit den Berner Meitschi (Lifestyle Blog), wurde auch ein Rondel-Stand am Flohmi aufgestellt. Die Erträge (über CHF 600.–) aus dem Flohmi wurden an bedürftige Kinder in Afrika gespendet. Für einen wohltätigen Zweck wurden auch die Einnahmen des Medifests im Mai 2015 verwendet. Was die Bekleidung unserer Gäste angeht, lassen wir sie gerne frank und frei entscheiden, was sie für ihren Besuch im Rondel anziehen. Es gibt keinen strikten Dresscode, ausser die Empfehlung, keine Pelzkleidungsstücke zu tragen.

Speziell für die Studis

Das Rondel bietet für verschiedene Zielgruppen diverse Specials. So ist das Rondel Partner von Stucard, students.ch und Clubcity und gewährt seinen Gästen mit haus-eigenen Specials (z. B. die Nacht-eulenkarte) attraktive Rabatte.



© Rondel

Teil des Promoteams von Rondel?

Für Viele ist das Rondel der Ort, an dem sie DJ-Kultur vom Feinsten erleben. Für andere ist es noch etwas mehr als das. Wenn dir unser Club so vertraut ist, dass du dich hier wie zuhause fühlst, ist es an der Zeit, dass du auch fix zur Rondel-Familie gehörst. Bist du mindestens 20 Jahre alt? Möchtest du das Nützliche mit dem Vergnügen verknüpfen? Liegt dir das Rondel am Herzen? Dann schicke uns Deine Bewerbung per Email an info@rondelbern.ch zusammen mit einer Begründung, warum du das Rondel gerne bewerben möchtest und wieso du gerne zur Rondel-Familie als Promoter/Promoterin zählen möchtest.



Für mehr Informationen, News und das Rondelprogramm, besuche unsere Webseite: www.rondelbern.ch oder unsere Facebookseite: www.facebook.com/rondelbern

Forschungsarbeit von Alain Jäger: Wirtschaftsfaktor Kultur- und Nachtleben in der Stadt Bern

Berner Nachtclubs: durchschnittlich zirka 24 beschäftigte Mitarbeiter, 53 000 Gäste und 1,5 Millionen Franken Umsatz pro Betrieb pro Jahr sowie 2427 Arbeitsplätze, was einem Vollzeitäquivalent von 1439 Arbeitsplätzen entspricht. Dies sind nur einige Zahlen, welche die Recherchen und Umfragen einer Masterarbeit zum Thema «Wirtschaftsfaktor Kultur- und Nachtleben in der Stadt Bern» ergeben haben. *Von Alain Jäger*

Neben dem Angebot an Freizeitmöglichkeiten ist der wirtschaftliche Nutzen des Nachtlebens von grosser Bedeutung. Zusätzliche Arbeitsplätze, Konsum in der Region und Steuern sind nur einige Bereiche, mit welchen die Bevölkerung, andere Betriebe, aber auch die Stadt Bern, durch ein erfolgreiches Nachtleben profitieren. Neben den positiven wirtschaftlichen Auswirkungen, herrschen in Bezug zum Kultur- und Nachtleben aber auch negative Aspekte, die nicht zu vernachlässigen sind. Gewalt, Lärm und Schmutz werden oft mit dem Thema Nachtleben assoziiert. Damit das Nachtleben nicht nur auf diese

negativen Aspekte reduziert wird, kämpfen Interessenvertreter um optimalere Rahmenbedingungen und einen besseren Ruf. Dies hat die Bar- und Clubkommission Bern (BuCK) dazu bewogen, eine entsprechende Masterarbeit am IUC in Auftrag zu geben. Im Folgenden werden einige Resultate der Arbeit vorgestellt.

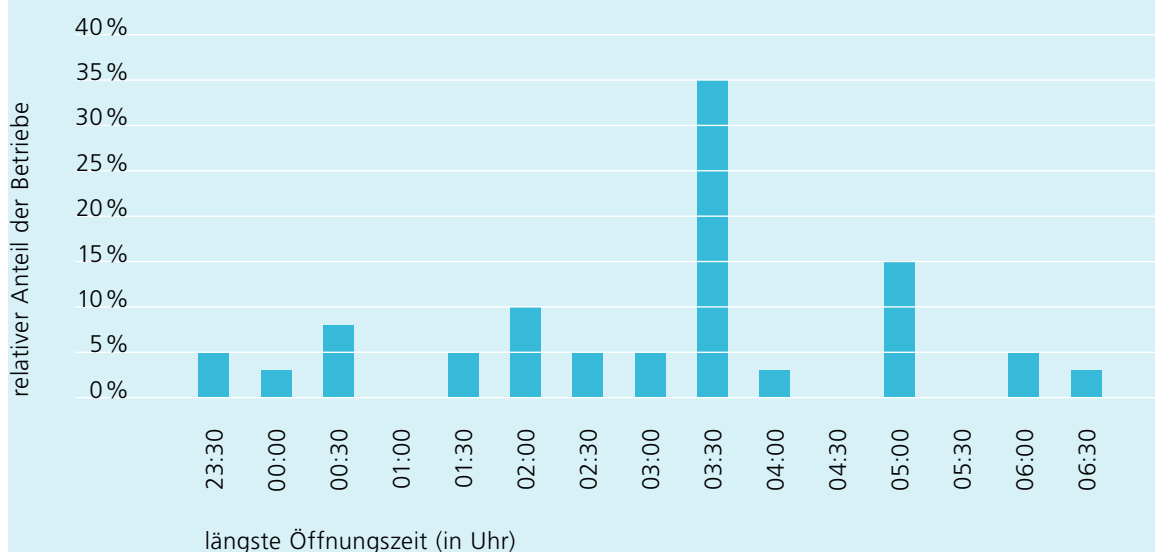
Datenerhebung

Die Ziele der Datenerhebung wurden eingehend mit dem Auftraggeber BuCK diskutiert. Um eine Grundgesamtheit von Betrieben für die Untersuchung zu bestimmen, wurden folgende Charakteristika erarbeitet: Eine

erste Voraussetzung war, dass die Betriebe ihren Sitz in der Stadt Bern hatten. Die generelle Überzeitbewilligung wurde als zweite Voraussetzung für die Grundgesamtheit definiert. Diese Bewilligung erlaubt es Betrieben, an den bewilligten Wochentagen länger als bis 00:30 Uhr geöffnet haben zu dürfen. Die Datenerhebung erfolgte im Sommer 2014. Zu diesem Zeitpunkt existierten 102 Betriebe, welche in der Stadt Bern über eine generelle Überzeitbewilligung verfügten und mittels Online-Fragebogen befragt wurden. Der Rücklauf lag mit 49 Prozent Teilnehmern und 39 Prozent beendeten

Die Öffnungszeiten variieren stark, eine relative Mehrheit schliesst um 3:30 Uhr

Untersuchung der längsten Öffnungszeiten der Betriebe



vor 00:30 Uhr: 6 Betriebe (15 %), 00:30 Uhr bis 03:30 Uhr: 24 Betriebe (60 %),
nach 03:30 Uhr: 10 Betriebe (25 %)

Total 40 Antworten, 39 % aller Betriebe

Teilnahmen über den Erwartungen. Anhand der gewonnenen Daten konnte eine umfassende Analyse des Berner Nachtlebens vorgenommen werden.

Ergebnisse der Befragungen

Bei Betrieben mit genereller Überzeitbewilligung in der Stadt Bern zeigt sich eine Vorherrschaft von Bars, gefolgt von Restaurants. Ein Grossteil der analysierten Betriebe schliesst um 03:30 Uhr. Einige dieser Betriebe planen eine Verlängerung der Öffnungszeiten. Als geografische Hauptzielgruppen zeigen sich die Gemeinde Bern sowie deren Agglomeration. In diesen Regionen wird zugleich das grösste zukünftige Wachstumspotenzial gesehen. Eine Untersuchung der Alterszielgruppen zeigt sehr wenige Betriebe, welche Gäste im Alter von 16 bis 17 Jahren als Zielgruppe ansehen. Dasselbe gilt für 18- bis 21-jährige. Bei diesen beiden Altersgruppen werden zudem keine Wachstumspotenziale erwartet.

Eine Untersuchung von Gästekapazitäten der Betriebe ergibt eine geschätzte Gesamtkapazität von 24 972 Gästen pro Abend für Betriebe mit genereller Überzeitbewilligung im Berner Nachtleben. Die Gästezahlen einer Woche entsprechen damit durchschnittlich 1055 Personen pro Betrieb. Nach Berücksichtigung der Anzahl Wochen mit Betriebstätigkeit sowie der Annahme, dass die erhobenen Betriebe einer repräsentativen Stichprobe der Grundgesamtheit entsprechen, werden die Gästezahlen im Jahr 2013 der 102 Betriebe mit einem Gesamttotal von 5 470 942 Personen beziffert. Im Jahr 2013

entwickelten sich die Gästezahlen um +2,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Die Durchlaufzahl (entspricht der totalen Anzahl Gästen eines ganzen Arbeitstages) der Teilnehmer liegt im Durchschnitt bei einem Plus von 291 Prozent gegenüber der Gästekapazität. Somit besteht die Möglichkeit, knapp dreimal mehr Gäste im Vergleich zur eigentlichen Kapazität zu bewirtschaften. Dies ist aufgrund der zeitlichen Verschiebung der Gästeanwesenheit möglich.

Die Umsätze der Betriebe bestehen zu 85 Prozent aus Einnahmen durch Gastronomie, 13 Prozent aus Eintrittsen sowie 2 Prozent aus sonstigen Erlösen. Ein durchschnittlicher Betrieb hatte im Jahr 2013 knapp 1,5 Millionen CHF Umsatz. Auf die Grundgesamtheit gerechnet ergibt sich ein Gesamtumsatz für Betriebe mit genereller Überzeitbewilligung von knapp 158 Millionen CHF ohne MwSt. Die wirtschaftliche Bedeutung der längeren Öffnungszeiten als 00:30 Uhr zeigt sich an den durchschnittlichen Umsatzanteilen nach dieser Zeit. Dieser Anteil beträgt 40 Prozent am Gesamtumsatz. Das Nachtleben in Bern schafft zudem zahlreiche Arbeitsplätze. Durchschnittlich beschäftigt ein Betrieb rund 24 Mitarbeiter, wobei etwas ein Drittel Vollzeitstellen entsprechen. Für die Grundgesamtheit ergibt dies rund 2427 Arbeitsplätze sowie 1439 Vollzeitäquivalente. Weiter liegt die durchschnittliche Mitarbeiterfluktuation der erhobenen Betriebe bei 36 Prozent. Die Mitarbeiter der Betriebe wohnen zu 73 Prozent in der Gemeinde Bern.



Alain Jäger

Alain Jäger hat im Sommer 2015 sein Masterstudium in Business Administration mit Schwerpunkt Finance und Accounting an der Universität Bern abgeschlossen. Er arbeitet seit Oktober 2014 bei EY und macht die Ausbildung zum Wirtschaftsprüfer.

Ebenfalls Teile des Warenaufwands (rund 39 Prozent) und der restlichen Ausgaben (67 Prozent) bleiben in der Gemeinde Bern und stimulieren somit die dortige Wirtschaft.

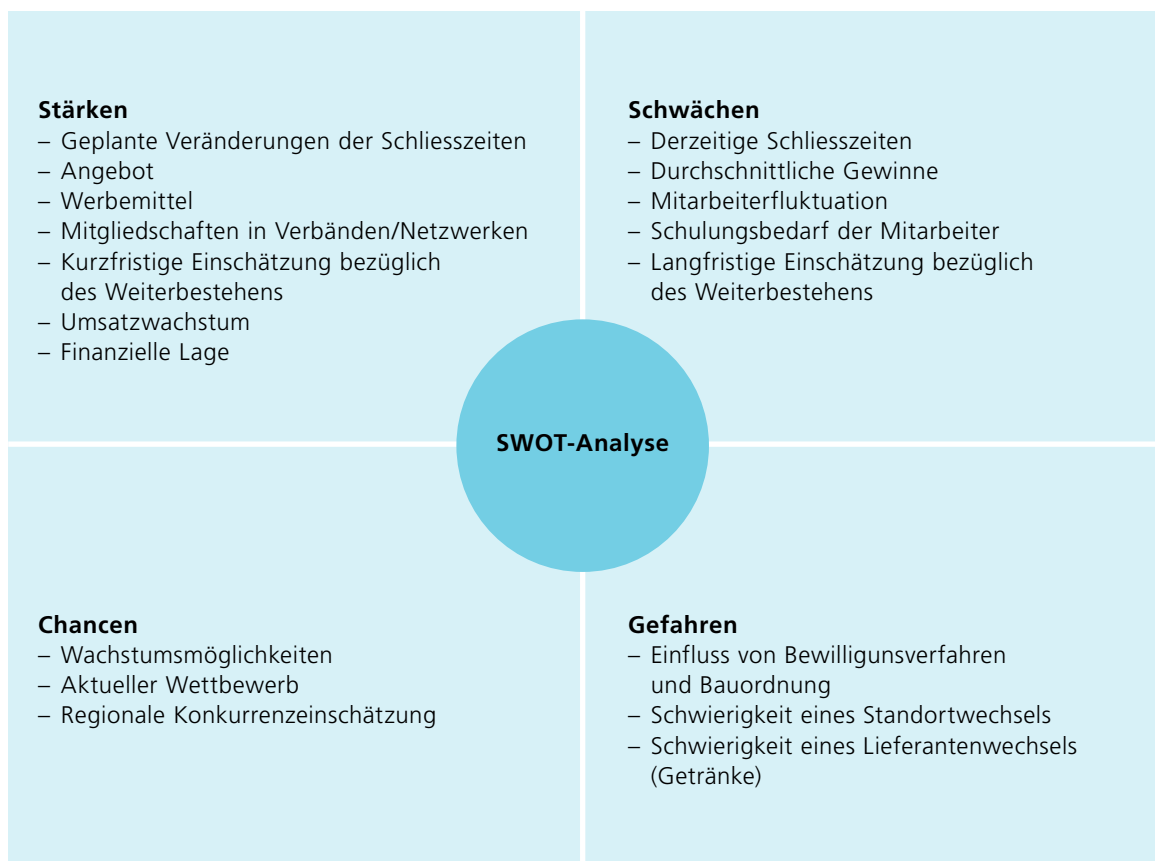
SWOT-Analyse

Als Stärken des Kultur- und Nachtlebens in der Stadt Bern werden die geplanten Veränderungen der Schliesszeiten, das Angebot, der Einsatz der Werbemittel, die Mitgliedschaften in Verbänden/Netzwerken, das Umsatzwachstum, die finanzielle Lage sowie die kurzfristige Einschätzung bezüglich des Weiterbestehens der Betriebe gezählt. Schwächen

zeigen sich bei den derzeitigen Schliesszeiten, den durchschnittlichen Gewinnen, der Mitarbeiterfluktuation, dem Schulungsbedarf der Mitarbeiter sowie der langfristigen Einschätzung bezüglich des Weiterbestehens der Betriebe. Chancen werden bei den Wachstumsmöglichkeiten, dem aktuellen Wettbewerb sowie der regionalen Konkurrenzeinschätzung gesehen. Die Risiken werden durch den Einfluss von Bewilligungsverfahren und Bauordnung, der Schwierigkeit eines Standortwechsels für die Betriebe sowie der Schwierigkeit eines Lieferantenwechsels (Getränke) bestimmt.

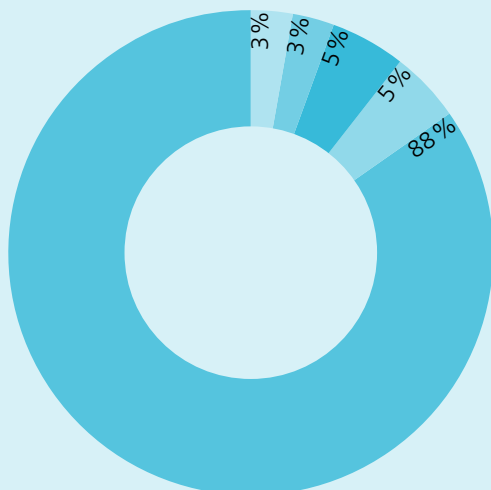
Aufgrund der Resultate der SWOT-Analyse wurde auf drei Handlungsempfehlungen geschlossen:

Erstens sollten sich die Betriebe verstärkter als bisher in Interessengruppen zusammenschliessen. Ein gemeinsames Auftreten nach aussen hilft die Anliegen der einzelnen Betreiber noch stärker zu präsentieren und dadurch mehr Relevanz zu verleihen. Da zahlreiche Verbände/Interessenvertreter existieren, ist eine gezielte Zusammenarbeit zwischen diesen ein weiterer Schritt zu besserer Wahrnehmung der Branche.



Trotz diesem Potential planen gemäss Datenerhebung 88 % der Betriebe keine Veränderung ihres Angebotes

Haben Sie Veränderungen des aktuellen Angebots geplant?



- Sonstiges (Ausbau Food)
- Essensangebot
- Konzerte
- Kulturproduktionen
- Keine Veränderung

88 % der Betriebe verändert das Angebot nicht. 5 Betriebe planen einen Ausbau in den Bereichen Konzerte, Kulturproduktionen sowie Essensangebot. Mehrfachnennungen waren möglich.

Total 40 Antworten, 39 % aller Betriebe

Zweitens sollen Geografische und demografische Wachstumsmöglichkeiten erkannt und genutzt werden. Wie sich bei den Erhebungen der Zielgruppen bezüglich Alter und Region gezeigt hat, sind aus Sicht der Betreiber durchaus Wachstumspotenziale vorhanden. Diese sind zu erkennen und zu nutzen. Dabei resultiert die Schwierigkeit, die entsprechende Zielgruppe zu mobilisieren und ihr ein gewinnbringendes Angebot anbieten zu können.

Drittens sollten Problemfelder aktiv angegangen werden. Für die Problemfelder im Nachtleben müssen geeignete Wege gefunden werden, um diese zielführend zu lösen. Die Probleme, seien dies Lärm, Abfall, Gewalt oder auch die politisch-rechtlichen Rahmenbedingungen wie die Bauordnung und das Bewilligungsverfahren, sind nicht als gegeben hinzunehmen. Vielmehr zeigte sich bei der Gestaltung von Massnahmen für das Nachtleben, dass durch aktive Teilnahme an den politisch-rechtlichen Rahmenbedingungen durchaus Erfolge erzielt werden können.

Praktikum in der Versicherungsbranche: Patricia Aebischer bei «Die Mobiliar»

Ein kleiner Einblick in die meine Vorbereitungen, den Bewerbungsprozess und meine Tätigkeiten bei meinem Praktikum im Versicherungsunternehmen «Die Mobiliar», die zum Fazit führten: Auch wenn das Studium sehr hilfreich ist, die Praxis sieht doch sehr anders aus.

Von Patricia Aebischer

Bewerbungsprozess

Die Stellenausschreibung für das Praktikum im Prozessmanagement wurde anonym verfasst. Ich wusste also nur, dass es sich um eine Versicherung in Bern handelte. Aufgrund der interessanten Beschreibung der Tätigkeiten habe ich mich dazu entschieden mich quasi blind für dieses Unternehmen zu bewerben.

Mein Wissen über die Versicherungsbranche war zu Beginn meines Praktikums eher bescheiden. Bestimmt ist mir das grosse Gebäude beim Hirschengraben vom Bus aus oder beim Vorbeigehen bereits aufgefallen, doch was sich drinnen abspielte, wusste ich nicht. Daher gingen meine Erwartungen an das Praktikum lediglich soweit, dass ich einen interessanten Einblick in die Versicherungsbranche und deren Prozesse erhalten würde.

Da die Stelle anonym ausgeschrieben war, war ich umso überraschter als mich jemand von der Mobiliar anrief, um einen Termin zu vereinbaren. Voraussetzung für die Stelle war ein abgeschlossenes oder laufendes Studium in Betriebswirtschaft oder Ähnliches und Interesse am Prozessmanagement. Für das Bewerbungsgespräch habe ich mich sorgfältig über die Unternehmung informiert. Schlussendlich habe ich mich gegen meine zwei Konkurrenten durchgesetzt und das Praktikum bekommen.

Praktikumstätigkeit

Während meinem Praktikum war ich nicht nur im Prozessmanagement tätig, aber auch an einem Digitalisierungsprojekt

beteiligt. Im Prozessmanagement unterstützte ich den Prozess Manager bei der Planung und Durchführung der Optimierungsprojekte in der Mobiliar. Ich half bei der Erstellung von Prozessdokumentation und Potentialanalyse, der Mitgestaltung von Workshops oder der Aufnahme und Bewertung von Verbesserungsmassnahmen mit. Im Digitalisierungsprojekt übernahm ich die Projektassistenz (Projekt Management Office PMO) und war beispielsweise für die gesamte Vorplanung zuständig.

Meine Teammitglieder und allgemein die Mitarbeiter der Mobiliar waren besonders freundlich und unterstützen mich durch mein ganzes Praktikum hindurch. Meist arbeitete ich mit meinen Teammitgliedern oder Projektleitern zusammen, durfte jedoch von Zeit zu Zeit auch selbstständige Aufgaben übernehmen.

Vorkenntnisse aus dem Studium

Der Einstieg in die Versicherungsbranche fiel mir zunächst etwas schwer, da mein Wissen über die Branche so begrenzt war. Ich besuchte während des Praktikums deshalb einen intern durchgeführten Kurs, um mein Wissen im Versicherungsbereich zu erweitern.

Einige Vorlesungen aus dem Studium an der Universität Bern stellten sich für das Praktikum als sehr hilfreich heraus. Beispielsweise die Vorlesung Management von Geschäftsprozessen oder strategische Unternehmensführung.



Patricia Aebischer

Patricia Aebischer hat vor vier Jahren ihr Studium in Betriebswirtschaft an der Universität Bern angefangen. Neben dem Studium arbeitete sie bisher einerseits im Bernaqua sowie in der Universitätsbibliothek Bern. Ihr Praktikum in der Direktion der Schweizerischen Mobiliar hat sie Ende August 2014 begonnen.

Grundsätzlich ist die Theorie aus dem Studium sehr hilfreich, um ein Basiswissen zu generieren. Die Praxis jedoch, sieht oft anders aus.

Weitergang

Die Versicherungsbranche empfand ich wieder Erwartungen als sehr spannend. Ob es mich wieder in diese Richtung verschlagen wird, weiss ich zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht. Zunächst ist es mein Wunsch mit einem Master in Betriebswirtschaft mit Schwerpunkt Marketing durchzustarten und erfolgreich durchzuziehen. Danach? On verra.

«Nach meinem BWL-Studienabschluss mit Schwerpunkt Marketing wollte ich mein Wissen endlich in der Praxis anwenden – aber in welcher Branche und welcher Funktion? Mein zukünftiger Arbeitgeber sollte mich fördern und mir Einblick in verschiedene Abteilungen ermöglichen, damit ich mich weiterentwickeln kann.» *Ein Interview mit Fabian Gailer, Spezialist Strategisches CRM*

Fabian, du hast nach der Uni eine Stelle bei der AXA Winterthur angetreten. Wie kam es dazu?

Nach dem Studium stellte auch ich mir die klassische Frage: Wo will ich in Zukunft arbeiten? Dass diese Stelle idealerweise im Bereich Marketing liegen sollte, war mir klar, da dies auch der Schwerpunkt während meines Studiums gewesen war. Offen gesagt: Versicherungsunternehmen gehörten bei der Jobsuche nicht zu meinen favorisierten Arbeitgebern.

Warum nicht?

Wir hatten an der Uni viele Fallstudien von Unternehmen aus dem Konsumgüterbereich. So war es meine Absicht, meine Karriere im Konsumgüterbereich zu starten. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich mich nur wenig mit Versicherungsthemen auseinandergesetzt. Dementsprechend stellte ich mir die Versicherungsbranche als «trocken» und langweilig vor – völlig zu Unrecht.

Und warum hast du dich dann auf eine Stelle bei der AXA beworben?

Ich habe das Stelleninserat auf einem Jobportal gesehen und fühlte mich sofort angesprochen, sowohl vom interessanten Tätigkeitsbereich als auch von der beschriebenen Unternehmenskultur. Bei der Stellenausschreibung handelte es sich um eine Stelle im Graduate Programm. Gerade für einen Einstiegsjob bieten solche Programme viele Vorteile.

Worin siehst du die Vorteile eines Graduate Programms im Vergleich zu einem Direkt-einstieg?

Der grosse Mehrwert liegt darin, dass man die Möglichkeit hat in verschiedenen Bereichen zu arbeiten. Neben dem «Hauptbereich» kann man zwei dreimonatige Einsätze in anderen Abteilungen absolvieren, manchmal sogar im Ausland. Dadurch erhält man Einblick in verschiedene Bereiche und merkt rasch, in welche Richtung man sich entwickeln möchte. Darüber hinaus bietet das Graduate Programm spezifische Weiterbildungskurse und Seminare, in denen die individuellen Fähigkeiten gezielt geschult und ausgebaut werden. Zudem kann man sich sehr schnell intern vernetzen und mit den anderen Graduates austauschen.

Natürlich ist bei der AXA auch ein Direkteinstieg möglich. Auch dieser hat seine Vorteile. Letztendlich sollte man sich fragen, was man möchte: Wenn man schon eine sehr genaue Vorstellung hat, in welche Richtung die Karriere gehen soll, ist ein Direkteinstieg sicher sinnvoll. Möchte man hingegen mehrere Unternehmensbereiche kennenlernen und sich dann entscheiden, ist ein Graduate Programm die richtige Wahl.

Du hast erwähnt, dass auch ein Auslandeinsatz möglich ist. Hast du selber einen Auslandsaufenthalt absolviert?

Ja, ich arbeitete für drei Monate im Group Marketing der AXA in Paris. Dies empfand ich als sehr spannend und bereichernd. Ich konnte internationale Kontakte



Fabian Gailer

Fabian hat einen Bachelor in Publizistik und BWL an der Uni Zürich und einen BWL Master mit Schwerpunkt Marketing an der Uni Bern absolviert. Vor seiner Tätigkeit bei der AXA Winterthur hat er während dem Studium unter anderem bei der Credit Suisse und bei Orange (heute Salt) Cinema gearbeitet sowie mehrere Praktika im Bereich Marketing und CRM absolviert.

Über die AXA Winterthur

Die AXA Winterthur ist der führende Allbranchenversicherer im Schweizer Versicherungsmarkt. Sie versichert rund 40 Prozent der Unternehmen in der Schweiz und zählt insgesamt 1,85 Millionen Kunden. Der Versicherer stellt nicht nur die Bedürfnisse seiner Kunden ins Zentrum seiner täglichen Aktivitäten, sondern geht auch flexibel auf die Bedürfnisse der eigenen Mitarbeitenden ein.

Flexwork heisst die Arbeitsform der Zukunft

Der Wunsch, dem Privatleben mehr Raum zu geben nimmt zu, das zeigen zahlreiche Umfragen und Studien. Die Mitarbeitenden wollen neben ihrem beruflichen Einsatz auch Zeit und Kraft für andere Tätigkeiten und Engagements haben. Stimmt das Gleichgewicht zwischen Berufs- und Privatleben, profitieren beide Seiten: Hohe Motivation bei den Mitarbeitenden, höhere Qualität bei der Arbeit. Und davon profitieren schliesslich auch die Kunden. Um diesem Bedürfnis nachzukommen, setzt die AXA auf zeit- und ortsunabhängiges Arbeiten. Weg vom Nine-to-Five-Job, hin zu anpassungsfähigen Arbeitsmodellen. Und es gibt verschiedene Arbeitsformen, die das Unternehmen ermöglicht oder gar aktiv fördert. Zum Beispiel regelmässiges und unregelmässiges Arbeiten von zu Hause aus und mobiles Arbeiten. Oder alle Varianten von reduzierten Arbeitspensum – von Teilzeit über Job-sharing bis hin zu Teilzeitarbeit in Führungsfunktionen. Aber auch Job-Rotation ist ein Thema. Wie ernst es der AXA mit «Flexwork» ist, zeigt auch die Tatsache, dass alle offenen Stellen mit einem Pensum von 80 bis 100 Prozent ausgeschrieben werden.

AXA Winterthur in Zahlen und Fakten

- Die AXA Winterthur bietet ihren Kunden finanzielle Sicherheit mit einer breiten Palette von Personen-, Sach- und Haftpflichtversicherungslösungen, massgeschneiderten Lebensversicherungs- und Pensionskassenlösungen sowie Bankprodukten mit Bankpartnern.
- Die AXA Winterthur beschäftigt 4000 Mitarbeitenden, davon 3000 am Hauptsitz in Winterthur. Mit 277 Agenturen, in denen weitere rund 2650 Mitarbeitende exklusiv für die AXA tätig sind, verfügt AXA Winterthur über das dichteste Vertriebsnetz der Schweizer Versicherer.
- Die AXA Winterthur beschäftigt Mitarbeitende aus 33 Ländern. 45 Prozent der Belegschaft sind Frauen. 27 Prozent der Mitarbeitenden arbeiten in einem Teilzeitpensum.
- Im Geschäftsjahr 2014 erzielte die AXA Winterthur ein Geschäftsvolumen von CHF 11,7 Milliarden. Der operative Gewinn betrug CHF 856 Millionen.
- Die AXA Winterthur ist die Schweizer Tochtergesellschaft der französischen AXA Gruppe mit Sitz in Paris. Diese ist mit 90 Milliarden Euro Geschäftsvolumen, 160 000 Mitarbeitenden und Präsenz in 57 Ländern eine der grössten Versicherungen der Welt.

knüpfen und hatte die Möglichkeit vieles aus einer globalen Perspektive zu sehen. Zudem erlangte ich Einblicke in die Struktur der AXA Gruppe und lernte die Herausforderungen der Tochtergesellschaften in den anderen Ländereinheiten kennen. Vom aufstrebenden asiatischen Schwellenland wie Indonesien bis zu den gesättigten westeuropäischen Märkten gibt es eine enorme Bandbreite – das spiegelt sich schliesslich auch im Marketing wider.

Und was ist deine Tätigkeit bei der AXA Winterthur?

Mein Haupteinsatzgebiet ist das Strategische Customer Relationship Management. In einem kleinen Team entwickeln wir die CRM-Strategie der AXA Winterthur weiter. Dabei beschäftigen wir uns mit Fragestellungen rund um die Themen Digitalisierung, Big Data, Lead Management, aber auch IT. Im Zentrum all unserer Handlungen steht der Kunde. Ziel ist es, die Kundeninteraktion und -beziehung noch persönlicher und individueller zu gestalten. Neben meinem Paris-Aufenthalt habe ich auch noch einen dreimonatigen Stage im Advertising absolviert und übernahm das Management einer Werbekampagne.

Die Versicherungsbranche war ursprünglich nicht auf deinem Arbeitgeber-Radar. Du hast diese als eher langweilig und verstaubt erachtet. Jetzt kennst du die Branche – wurde dein Bild revidiert?

Versicherungen sind ein typisches «low-interest-Produkt». Sie wecken bei den meisten Leuten keine Emotionen. Dies ist bei Autos oder Schokolade ganz anders. Aber ich stellte rasch fest, dass die Branche spannend ist: Wie viele Dienstleistungsbranchen muss sich auch die Versicherungsbranche den technologischen Veränderungen stellen und sich weiterentwickeln. Die Digitalisierung der Geschäftsprozesse

ist ein grosses Thema, nicht nur bei der AXA. Es ist spannend zu sehen, wie die Chancen des technologischen Wandels genutzt werden und wie man den Herausforderungen begegnet. Bei der Lösungsfindung sind jeweils auch Kreativität, Innovation und Zukunftsdenken gefragt.

Eine zusätzliche Herausforderung ist, dass wir als Versicherer nicht eine homogene Zielgruppe haben, sondern eine äusserst heterogene. Alle Alters- und Bevölkerungsgruppen und auch Unternehmen gehören zu unseren Kunden. Dies bedeutet, dass wir einer grossen Vielfalt an Bedürfnissen und Ansprüchen gegenüberstehen und diese zielgruppengerecht managen müssen.

Du stehst nun kurz vor dem Abschluss des 18-monatigen Programms – wie geht es weiter?

Ich bleibe im CRM und werde nun Teilprojektleiter eines strategischen

Projekts. Das Tolle ist, dass man bei der AXA als Graduate gefordert und gefördert wird. Entsprechend viel setzt die AXA daran, dass die Graduates nach dem Programm eine spannende und herausfordernde Aufgabe im Unternehmen übernehmen können.

Hast du noch einen Tipp, welche du gerne an die zukünftigen Studienabgänger der Uni Bern weitergeben möchtest?»

Versteift euch nicht auf ein Unternehmen oder eine Branche, sondern überlegt euch, welcher Tätigkeitsbereich euch interessiert und euren Fähigkeiten am besten entspricht.

Auszeichnungen

Die AXA Winterthur wurde in den letzten Jahren mehrfach ausgezeichnet:

- Friendly Work Space
- Top ICT-Ausbildungsbetrieb 2014
- Top Employer 2015
- Wertvollste Versicherungsmarke, Interbrand-Ranking 2014
- Prix Egalité
- Prix Blanc
- Prädikat «Familie UND Beruf»

AXA Winterthur Online

- www.AXA.ch/jobs
- Wie gut passen Sie zur AXA: www.culture.axa.ch
- Alles rund um das flexible Arbeiten: www.AXA.ch/flexwork
- www.facebook.com/Karriere/AXACH



Die Teilnehmer des AXA Graduate Programms bei einem Outdoor Führungsseminar (April 2015, im Emmental)

Berufseinstieg bei Allianz Suisse von Isabelle Güttinger

Die Qual der Wahl: Nach dem Studium ist es gar nicht so einfach, sich für eine Arbeitsstelle in einem bestimmten Bereich zu entscheiden. So auch für mich. Nach meinem Masterstudium in BWL an der Universität Bern hat mich von Finance über Marketing bis zu Verkauf eigentlich alles interessiert. So bin ich auf die Allianz Suisse gestossen. Im Traineeprogramm der Allianz Suisse habe ich heute Einblick in alle diese Berufsfelder und stehe jeden Tag spannenden Herausforderungen gegenüber. *Von Isabelle Güttinger*

Befasst Du dich gerne mit Deinen Versicherungen? Nein? Damit bist du sicher in guter Gesellschaft – kaum jemand würde diese Frage mit «ja» beantworten. Ausser im Schadenfall und bei Prämienzahlungen – alles wenig erfreuliche Situationen – kommt man nur selten in Kontakt mit seinem Versicherer. Bei einer Versicherung zu arbeiten, konnte ich mir deshalb bis vor zwei Jahren eigentlich gar nicht vorstellen.



Isabelle Güttinger

Isabelle Güttinger ist seit 2014 als Trainee bei General Management Allianz Suisse angestellt. Kurz vorher hat Sie Ihren Master of Science in Business Administration an der Universität Bern abgeschlossen. Diesem vorausgegangen sind ein Bachelor of Arts in Media and Communication an der Universität Fribour und ein Auslandssemester an der Université de Bordeaux. 2012 hat Sie ausserdem ein Praktikum in Strategie und Steuerung bei der SBB absolviert.

Dass ich angefangen habe, mich für diesen Bereich zu interessieren, verdanke ich grösstenteils einem Seminar an der Universität Bern: «The Theory and Practice of Insurance» bei Professor Christopher Culp, welches ich mit einer Arbeit zum Thema «Selbstversicherung von grossen Unternehmen am Beispiel der SBB» abgeschlossen habe. Das Seminar und die Arbeit haben mir gezeigt, wie vielschichtig und facettenreich Versicherungsthemen sein können. Mein Interesse war geweckt und ich habe angefangen, mich für einen Berufseinstieg in der Versicherungsbranche zu interessieren.

Blieb die Frage, in welchem Berufsfeld ich mich bewerben sollte. Als Teil meines Studiums hatte ich ein Praktikum im Kommunikationsbereich absolviert und zwei Jahre Teilzeit im Financial Controlling gearbeitet. Da mir beide Bereiche gut gefallen haben, und am Liebsten zuerst noch Erfahrungen in anderen Berufsfeldern sammeln wollte, war das Traineeprogramm der Allianz Suisse die perfekte Lösung für mich.

Grosser Gestaltungsspielraum

Als Trainee absolviere ich während anderthalb Jahren diverse Kurzeinsätze von zwei bis drei Monaten in allen wichtigen Bereichen des Unternehmens. Einerseits arbeite ich in Abteilungen, die sich mit versicherungsspezifischen Themen befassen, wie beispielsweise im Produktmanagement Einzelleben. Andererseits habe ich auch Einblick in Bereiche, die weniger mit dem Versicherungskerngeschäft zu tun haben, wie zum Beispiel das Marketing.

Das Traineeprogramm ist zwar vorstrukturiert, doch innerhalb dieser Struktur gibt es noch immer grossen Gestaltungsspielraum – die Wünsche der Trainees werden soweit wie möglich berücksichtigt. So konnte ich beispielsweise spontan einen kurzen Stage im Bereich Social Media absolvieren.

Ein kleiner Wermutstropfen des Traineeprogramms ist, dass kein Auslandsaufenthalt vorgesehen ist. Ich hätte sehr gerne Erfahrungen in einer anderen Ländergesellschaft der Allianz gesammelt. Aber: Dafür gibt es sonst viele Highlights, wie der viertägige Traineeausflug nach München, gesellige Trainee-Anlässe, zahlreiche spannende Seminare und eine Schadentour, auf der man einen Fahrzeugexperten auf seinen Einsätzen begleitet und so viel über das Versicherungsgeschäft lernt.

Verantwortung übernehmen

Als Trainee ist man immer wieder mit Veränderungen konfrontiert. Alle zwei bis drei Monate in einer neuen Abteilung zu sein – das muss man wollen und gern haben. Mir selber fällt die Einarbeitung in neue Bereiche von mal zu mal einfacher. Mittlerweile habe ich sogar ein ganz persönliches System entwickelt, wie ich mir all die neuen Namen merken kann. Für mich ist wichtig, dass ich das Tagesgeschäft der jeweiligen Abteilung kennenlernen, aber auch für eigene Projekte verantwortlich bin.

Während der 18 Monate als Trainee bekommen wir die Möglichkeit, uns im Unternehmen ein riesiges Netzwerk aufzubauen. Davon profitieren wir bei vielen Projekten und der späteren Festanstellung. Oft fällt bei ehemaligen Trainees der Satz «Kein Problem, ich kenn da jemanden».

Und was ganz besonders Spass macht: Die Trainees sowie auch die Ehemaligen pflegen untereinander ein enges Verhältnis. Häufig unternehmen wir am Abend oder am Wochenende etwas zusammen, gehen im Sommer Beachvolleyball spielen oder im Winter Skifahren. Unser Erfahrungsaustausch und die offene Kommunikation sind sehr wertvoll. Wir können jederzeit auf die Unterstützung der anderen zählen.

Der richtige Weg

Bei der Allianz Suisse werden die Trainees sehr geschätzt. Das haben wir vor allem den ehemaligen Trainees zu verdanken, die offensichtlich ihre Arbeit sehr gut gemacht haben. Übrigens: Über 70 Prozent davon arbeiten noch immer bei der Allianz Suisse und bekleiden zum Teil auch Führungspositionen.

Mein ganz persönliches Fazit nach rund 12 Monaten im Trainee-programm. Es war der richtige Entscheid, als Trainee ins Berufsleben zu starten. In welche Abteilung ich nach dem Programm einsteigen möchte, weiss ich zwar immer noch nicht genau. Aber dank der exzellenten Betreuung durch die Trainee-Verantwortlichen, meinem Netzwerk – das immer grösser wird – und den Gesprächen mit ehemaligen Trainees finde ich sicher den richtigen Weg.



Über die Allianz Suisse Gruppe

Die Allianz Suisse Gruppe ist mit einem Prämienvolumen von über 3,8 Mrd. Franken eine der führenden Versicherungsgesellschaften der Schweiz. Zur Allianz Suisse Gruppe gehören unter anderem die Allianz Suisse Versicherungsgesellschaft AG, die Allianz Suisse Lebensversicherungsgesellschaft AG, die CAP Rechtsschutz-Versicherungsgesellschaft AG und die Quality1 AG. Die Geschäftstätigkeit der Allianz Suisse Gruppe umfasst Versicherung, Vorsorge und Vermögen. Sie beschäftigt rund 3500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ist Teil der internationalen Allianz Gruppe, die in über 70 Ländern auf allen Kontinenten präsent ist. 2013 wurde die Allianz Gruppe als Super Sector Leader des Dow Jones Sustainability Index (DJSI) ausgezeichnet. Seit dem Jahr 2000 ist das Unternehmen mit Spitzenpositionen in dem weltweit beachteten Nachhaltigkeitsindex vertreten.

In der Schweiz verlassen sich über 930 000 Privatpersonen und über 100 000 Unternehmen in allen Lebens- und Entwicklungsphasen auf die Beratung und den Versicherungs- und Vorsorgeschutz der Allianz Suisse. Ein dichtes Netz von 130 Geschäftsstellen sichert die Nähe zu den Kunden in allen Landesteilen.

Die Allianz Suisse ist offizieller Partner des Schweizerischen Roten Kreuzes, von Swiss Paralympic, und des Swiss Economic Forum (SEF). Seit der Saison 2012/13 unterstützt die Allianz Suisse als Sponsor die Swiss Football League.

Mehr Informationen zum Trainee-Programm der Allianz Suisse findest Du unter:

www.allianz.ch/public/de/karriere/young_talents/hochschulabsolventen/

Beiträge in wissenschaftlichen Zeitschriften

- Arnold, M. C. (2015). *The effect of superiors' exogenous constraints on budget negotiations*. *The Accounting Review*, 90(1), S. 31–57.
- Arnold, M. C.; Artz, M. (2015). *Target difficulty, target flexibility, and firm performance*. *Accounting, organizations and society*, 40(1), S. 61–77
- Arnold, M. C.; Gillenkirch, R. M. (2015). *Using negotiated budgets for planning and performance evaluation: An experimental study: an experimental study*. *Accounting, organizations and society*, 43(1), S. 1–16
- Baumann, P.; Forrer, S.; Trautmann, N. (2015). *Planning of a make-to-order production process in the printing industry*. *Flexible Services and Manufacturing Journal*, 27(4), S. 534–560.
- Davoine, E.; Thom, N. (2015). *Chronique: Trente-cinq ans de recherche sur le management des idées, les apports de Norbert Thom*. Dans: *Revue de Gestion des Ressources Humaines*, No. 97, juillet – août – septembre 2015, S. 87–90.
- Dorn, M. H.; Messner, C.; Ouertani, J. (2015). *Pay for performance does not always increase performance*. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie A&O*, 59(2), S. 85–94.
- Faghfour, P.; Kraiczy, N. D.; Hack, A.; Kellermanns, F. W. (2015). *Ready for a crisis? How supervisory boards affect the formalized crisis procedures of small and medium-sized family firms in germany*. *Review of Managerial Science*, 9(2), S. 317–338.
- Hack, A.; von Bieberstein, F. (2015). *How expectations affect reference point formation: an experimental investigation*. *Review of Managerial Science*, 9(1), S. 33–59.
- Kraiczy, N. D.; Hack, A.; Kellermanns, F. W. (2015). *The relationship between top management team innovation orientation and firm growth: The mediating role of firm innovativeness*. In: *International Journal of Innovation Management*, 19(1), S. 1–24.
- Kraiczy, N. D.; Hack, A.; Kellermanns, F. W. (2015). *What makes a family firm innovative? CEO risk-taking propensity and the organizational context of family firms*. *Journal of Product Innovation Management*, 32(3), S. 334–348.
- Krasnova, H.; Widjaja, T.; Buxmann, P.; Wenninger, H.; Benbasat, I. (2015). *Research note – why following friends can hurt you: an exploratory investigation of the effects of envy on social networking sites among college-age users*. *Information Systems Research*, 26(3), S. 585–605.
- Messner, C. and Brügger, A. (2015). *Nazis by kraut: A playful application of moral self-licensing*. *Psychology*, 6, S. 1144–1149.
- Morhart, F.; Malär, L.; Guèvremont, A.; Girardin, F.; Grohmann, B. (2015). *Brand authenticity: An integrative framework and measurement scale*. *Journal of Consumer Psychology*, 25(2), S. 200–218.
- Nyffenegger, B.; Krohmer, H.; Hoyer, W. D.; Malär, L. (2015). *Service brand relationship quality: Hot or cold?* *Journal of Service Research*, 18(1), S. 90–106.
- Portmann, E. (2015). *Rezension «Smart City konkret – Eine Zukunftswerkstatt in Deutschland zwischen Idee und Praxis»*. *HMD Praxis der Wirtschaftsinformatik*, 52(4), S. 640–641.
- Portmann, E. (2015). *Rezension «Smart Cities: Big Data, Civic Hackers, and the Quest for a New Utopia. New York 2013»*. *HMD Praxis der Wirtschaftsinformatik*, 52(4), S. 636–637.
- Portmann, E.; Finger, M. (2015). *Smart Cities – Ein Überblick!* *HMD Praxis der Wirtschaftsinformatik*, 52(4), S. 470–481.
- Schulte-Mecklenbeck, M., Spaanjaars, N. L., & Witteman, C. L. M. (2015). *The (in)visibility of psychodiagnosticians' expertise*. *Journal of Behavioral Decision Making*, to appear
- Thom, N. (2015). *Le management des idées: un concept éprouvé qui a de l'avenir*. In: *Revue économique et sociale*, Vol. 73, p. 91–100, Septembre 2015.
- Thom, N. (2015). *Idea management in switzerland and germany: Past, present and future*. *Swiss Journal of Business Research and Practice*, 69(3), p. 238–254.

Beiträge an wissenschaftlichen Konferenzen

- Abramova, O.; Shavanova, T.; Fuhrer, A.; Krasnova, H.; Buxmann, P. (2015). *Understanding the sharing economy: The role of response to negative reviews in the peer-to-peer accommodation sharing network?* In: 23rd European Conference on Information Systems (ECIS). Münster, Germany. 27.–29.05.2015.

- Abramova, O.; Baumann, A.; Krasnova, H.; Buxmann, P. (2016). *Gender differences in online dating: What do we know so far? A systematic literature review*. In: Hawaii International Conference on System Sciences (HICSS-49). Kauai, Hawaii. 05.–08.01.2016.
- Baumann, A.; Krasnova, H.; Veltri, N. F.; Yunsi, Y. (2015). *Men, women, microblogging: where do we stand?* In: 12. Internationale Tagung Wirtschaftsinformatik. Wirtschaftsinformatik Proceedings 2015. Paper 58. Osnabrück, Deutschland. 04.–06.03.2015.
- Dorn, M. H.; Messner, C.; Brügger, A. (2015). *A double-edged sword: How perceived variety and perceived choice difficulty jointly determine consumers' satisfaction with a customized product*. In: North American Conference of the Association for Consumer Research. New Orleans, USA. 01.–04.10.2015.
- Herzog, D.; Malär, L.; Krohmer, H. (2015). *«Therapeutic advertising»: When do female consumers really benefit?* In: The 2015 SCP Winter Conference. Phoenix. 26.–28.02.2015.
- Kaufmann, M.; Portmann, E. (2015). *Biomimetics in design oriented information systems research*. In: Tenth International Conference on Design Science Research in Information Systems and Technology (S. 53–60). At the Vanguard of Design Science: First Impressions and Early Findings from Ongoing Research Research-in-Progress Papers and Poster Presentations from the 10th International Conference: DESRIST MAI 2015.
- Kaltenrieder, P.; Portmann, E.; D'Onofrio, S. (2015). *Enhancing multidirectional communication for cognitive cities*. In: 2nd International Conference on eDemocracy & eGovernment (S. 38–43). Quito. 08.–10.04.2015
- Krancher, O.; Huber, T.; Dibbern, J. (2015). *Explaining endogenous control change in outsourced software projects*. In: The 9th Global Sourcing Workshop. La Thuile, Italy. 18.–21.02.2015.
- Lehrig, T.; Krancher, O.; Dibbern, J. (2015). *The evolution of routines under flexible information technology*. In: European Conference on Information Systems 2015. Münster, Germany. 26.–29.05.2015.
- Morhart, F.; Malär, L.; Girardin, F.; Guèvremont, A.; Grohmann, B. (2015). *Brand authenticity: An integrative framework and measurement scale*. In: The 2015 SCP Winter Conference. Phoenix. 26.–28.02.2015.
- Staehle, M. (2015). *Ambiguity and investor demand for accounting conservatism*. In: American Accounting Association ABO Midyear Meeting. Nashville, TN, USA. 09.–10.10.2015
- Stämpfli, A.; Brunner, T.; Messner, C.; Stöckli, S. (2015). *Of two minds about eating: How thin human-like sculptures help to resist tempting food*. In: North American Conference of the Association for Consumer Research 2015. New Orleans, USA. 01.10.2015–04.10.2015.
- Thom, N. (2015). *Anforderungen an den Beruf des Hochschullehrers und Ideenmanagement. Einsichten eines Managementforschers*. Wissenschaftlicher Workshop «Innovation, Leadership, and Family Business». Bern. 24.–25.09.2015.
- Trautmann, N. (2015). *Optimal order splitting on a multi-slot machine in the printing industry*. In: CORS/INFORMS 2015 Joint International Meeting. Montreal. 14.–17.06.2015.
- Trautmann, N. (2015). *MILP formulations for order splitting on a multi-slot machine in the printing industry*. In: International Congress on Industrial and Applied Mathematics. Beijing, China. 10.–14.08.2015.
- Winkler, M.; Brown, C.; Huber, T. (2015). *Recurrent knowledge boundaries in outsourced software projects: A longitudinal study*. In: Twenty-Third European Conference on Information Systems (ECIS). Münster, Germany. 26.–29.05.2015.
- Winkler, M.; Huber, T.; Dibbern, J. (2016). *Supporting joint idea generation with software prototypes in offshore-outsourced software development projects*. In: Hawaii International Conference on System Sciences (HICSS-49). Kauai. 05.–08.01.2016.
- Wüthrich, A.; Baldauf, A. (2015). *Heterogeneity in new venture teams – towards a configurational perspective*. In: Academy of Management Annual Meeting. Vancouver (Canada). 07.–11.08.2015.
- Wüthrich, A.; Romanova S. T.; Baldauf, A. (2015). *New venture team composition – A configurational approach*. In: Babson College Entrepreneurship Research Conference (BCERC). Wellesley (Mass.). 10.–13.06.2015.

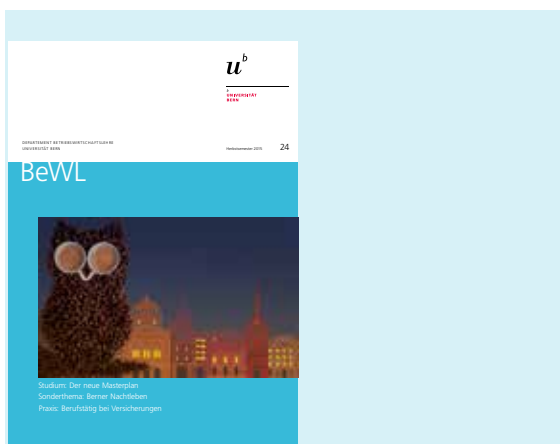
Beiträge in Sammelwerken und Herausgeberschaften

- Baumann, P.; Fündeling, C.; Trautmann, N. (2015). *The resource-constrained project scheduling problem with work-content constraints*. In: Schwindt, Christoph; Zimmermann, Jürgen (Hg.) Handbook on Project Management and Scheduling. International Handbooks on Information Systems: Vol. 1 (S. 533–544). Springer International Publishing.
- Baumann, P.; Trautmann, N. (2015). *Resource-constrained project scheduling with project management information systems*. In: Schwindt, Christoph; Zimmermann, Jürgen (Hg.) Handbook on Project Management and Scheduling. International Handbooks on Information Systems: Vol. 2 (S. 1385–1400). Springer International Publishing.
- D’Onofrio, Sara; Portmann, Edy (2015). *Von fuzzy-sets zu computing-with-words*. Informatik-Spektrum, 38, S. 1–7. Springer Berlin Heidelberg
- Engesser, H.; Portmann, R.; Seising, R. (2015). *Editorial zu 50 Jahre Fuzzy Sets*. In: Informatik-Spektrum. S. 1–7. Springer Berlin Heidelberg.
- Kaltenrieder, P.; D’Onofrio, S.; Portmann, E. (2015). *Applying the fuzzy analytical hierarchy process in digital marketing*. In: Fuzzy Optimization and Multi-Criteria Decision Making in Digital Marketing. S. 202–232. IGI Global
- Kaltenrieder, P.; Portmann, E.; Binggeli, N. K.; Myrach, T. (2015). *A conceptual model to combine creativity techniques with fuzzy cognitive maps for enhanced knowledge management*. In: Fathi, Madjid (Hg.) Integrated Systems: Innovations and Applications. S. 131–146. Springer.
- Meier, A.; Portmann, E. (Hg.) (2015). *HMD – Praxis der Wirtschaftsinformatik*. Smart City, 52(304). Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Meier, A.; Portmann, E. (2015). Editorial zu *HMD – Praxis der Wirtschaftsinformatik*. Smart City, 52(304). Vol. 52, Issue 4. S. 465–466. Springer.
- Portmann, E. (2015). *Cognitive computing leads to the next level of answering questions on the Web*. Tiny Transactions on Computer Science, 3.
- Portmann, E.; Kaltenrieder, P. (2015). *The web knowARR framework: Orchestrating computational intelligence with graph databases*. In: Pedrycz, Witold; Chen, Shyi-Ming (Hg.) Information Granularity, Big Data, and Computational Intelligence. Studies in Big Data: Vol. 8. S. 325–346. Springer International Publishing.
- Portmann, E.; Kaltenrieder, P.; Pedrycz, W. (2015). *Knowledge representation through graphs*. Procedia Computer Science, 62. S. 245–248. Elsevier.
- Thom, N. (2015). *Industrie 4.0 und ausgewählte Auswirkungen auf das Personalmanagement*. In: Industrie 4.0 und ihre Auswirkungen auf die Arbeitswelt. Hrsg. von Swetlana Franken. S. 93–111. Shaker Verlag. Aachen.

Monographien

- Brunetti, A.; Balmer-Zahnd, R.; Friedli, V.; Müller, A. S.; Müller Vasquez Callo, R. C. (2015). *Grundkenntnisse Wirtschaft und Recht – Arbeitsheft*. Hep Verlag Bern. 2015. 264 Seiten.
- Brunetti, A.; Balmer-Zahnd, R.; Friedli, V.; Müller, A. S.; Müller Vasquez Callo, R. C. (2015). *Grundkenntnisse Wirtschaft und Recht – Lösungen*. Hep Verlag Bern. 2015. 264 Seiten.
- Klossner, C. (2015). *Karrieren in der Lebensmitteleindustrie. Beitrag zur Theorieentwicklung anhand einer qualitativen Analyse*. Schriftenreihe Personalwirtschaft, Band 47, Verlag Dr. Kovač, Hamburg 2015. 533 Seiten.
- Romanova S. T. (2015). *Firm-level strategic orientation and performance: A synthesis and extension of the knowledge base on entrepreneurial, market and learning orientation*. Hamburg: Verlag Dr. Kovac.

Willst auch Du zu dieser Zeitschrift beitragen?



Aufruf der Redaktion

Gehst du nebst Studium einer interessanten Tätigkeit nach? Verfolgst du Ziele oder Projekte, die für das Zielpublikum der BeWL relevant sind? Hast du im Rahmen deines akademischen oder beruflichen Werdeganges Aussergewöhnliches erlebt, das du gerne einem interessierten Publikum vorstellen würdest?

Die Redaktion der BeWL nimmt Anregungen, Vorschläge und Ideen gerne entgegen. Melde dich unter:

Departementsstab Betriebswirtschaftslehre
Abteilung Kommunikation
z. Hd. Astrid Kotlinski
Engehaldenstrasse 8, 3012 Bern

kommunikation@bwl.unibe.ch
T 031 631 80 37

Impressum

Herausgeber:
Der Sprecher des Departements
Betriebswirtschaftslehre Universität Bern
Prof. Dr. Claude Messner
Engehaldenstrasse 4
3012 Bern
www.bwl.unibe.ch/bewl

Kommunikationsrat:
Prof. Dr. Frauke von Bieberstein
Prof. Dr. Claude Messner
Prof. Dr. Thomas Myrach

Redaktion/Inserate/Korrektorat:
Prof. Dr. Thomas Myrach (Redaktionsleitung)
Astrid Kotlinski (Redaktion)

Engehaldenstrasse 8
3012 Bern
+41 (0)31 631 80 37
kommunikation@bwl.unibe.ch

Gestaltungskonzept:
2. Stock-Süd Netthoevel & Gaberthüel

Bilder:
Titelbild: Nora Nussbaumer Photography
Übrige Fotos: zvg.

Druck:
Geiger AG Bern

Ausgabe:
Herbst 2015

Erscheint:
2x jährlich

Auflage:
2420 Exemplare

Gemeinsam begeistern.



Heute den Grundstein für die Karriere von morgen legen

Steigen Sie bei uns ein – wir suchen engagierte Hochschulabsolventinnen und -absolventen.

www.postfinance.ch/students



PostFinance

Besser begleitet.